

Damals

Wussten wir damals, wie reich wir waren
als wir in vielen glücklichen Jahren
in einem Land, das so still war und schön,
durften unseren Lebensweg geh'n?

Wussten wir damals, wie reich wir waren?
Das Land, in das wir hineingeboren,
und das so grausam wir verloren,
macht uns, seine Kinder, redlich groß.
Es war wie ein warmer, sicherer Schoß.

Wussten wir damals, wie reich wir waren?
Ostpreußen hat unsere Seele geprägt,
uns Beständigkeit in die Wiege gelegt.
Wir wanderten auf vertrauter Spur,
das Tun bestimmte die Jahresuhr.

Wussten wir damals, wie reich wir waren?
Nichts ist mehr so, wie es damals war,
vernarbt sind die Wunden, ergraut das Haar.
In uns sind die Bilder, die uns so lieb,
im Herzen die Sehnsucht nach allem, was blieb.

Wussten wir damals, wie reich wir waren?
Dennoch dürfen wir nicht verzagen
und müssen das Schicksal gemeinsam tragen.
Erinnerung kommt auf, und wir sind wieder Kind,
wo Ostpreußen heute beisammen sind.

Wann immer der alte Schmerz sich erhebt,
was in uns ist, und was wir erlebt,
kann niemand uns nehmen, es gehört uns allein,
und dafür wollen wir dankbar sein.

Ganz tief im Herzen woll'n wir es bewahren,
wie einen Schatz, auch in kommenden Jahren;
denn nach allem, was wir so schmerzlich erfahren,
wissen wir heute, wie reich wir waren!

Ingrid Koch

Aus Heimat- und Patenkreis

Juni 2026



Bd. 10, H. 8

S. 451 – 526

Rund Rastenburg Ostpreußen um die



70 Jahre Patenschaft Rees/Wesel – Rastenburg

Inhaltsverzeichnis

70-jähriges Patenschafts-Jubiläum:

Grußworte	453
E. Kaes: 70. Treffen in Wesel	462
Zeittafel 2016 – 2025	464
R. Benien: Ehrung für Hubertus Hilgendorff	486
OLM: Eröffnung Kant-Museum in Lüneburg	488

Wissen/Kultur/Heiteres:

W. Reith: Der Große Zapfenstreich	490
W. Fährmann: Als Oma das Papier noch bügelte	494
B. Sposny: Steine	498
E. Kaes: Wer kennt dieses Foto?	500
D. Schönwald: Sammlung Drengfurt	502
Unsere Sütterlin-Seite	504

Verschiedenes:

Die Rastenburg Familie 63	506
Suchen und Finden	512
Termine/Veranstaltungen	514
Nachruf Manfred Nicolai	516
Wir gedenken unserer Toten	518
Was wollen wir lesen	520
Impressum	525
Zu guter Letzt – I. Koch: Damals	526



Grußwort Hubertus Hilgendorff

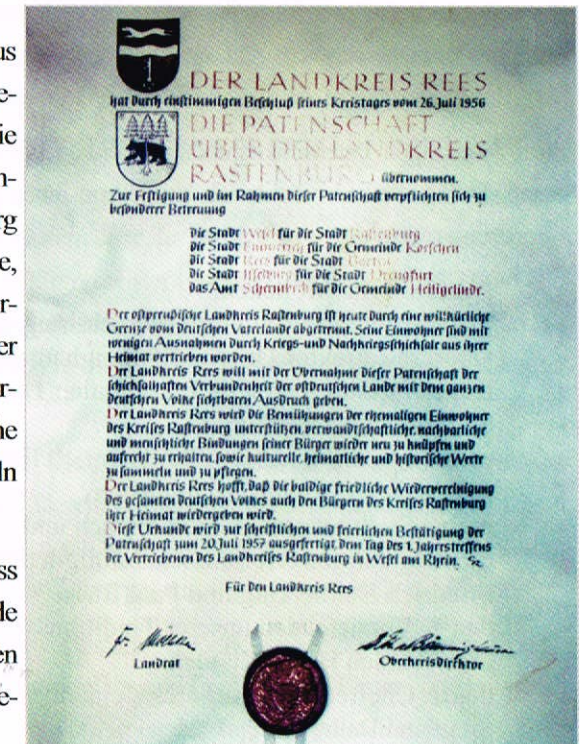
Liebe Landsleute aus Stadt und Kreis!

am 8. und 9. August dieses Jahres werden wir unser 70-jähriges Patenschaftsjubiläum in Wesel mit großer Freude und Dankbarkeit feiern.

Am 26. Juli 1956 beschloss der Kreistag des damaligen Landkreises Rees, die Patenschaft zur Kreiskommune zu übernehmen. Für den 1975 neu gegründeten Kreis Wesel war es eine Selbstverständlichkeit, diese 19-jährige erfolgreiche Patenschaft fortzuführen.

In der Patenschaftsurkunde aus dem Jahr 1957 heißt es unter anderem: „Der Landkreis Rees wird die Bemühungen der ehemaligen Einwohner des Kreises Rastenburg unterstützen, verwandtschaftliche, nachbarliche und menschliche Verbindungen seiner Bürger wieder neu zu knüpfen und aufrechtzuerhalten, sowie kulturelle heimatliche und historische Werte zu sammeln und zu pflegen.“

Sie werden mir recht geben, dass diese in der Patenschaftsurkunde festgelegte Verpflichtung in den letzten 70 Jahren zu unserer Zufriedenheit erfüllt werden konnte.



Immer wieder wird über die Integration der Heimatvertriebenen geschrieben und diskutiert. Insbesondere über die Integration, die über die materielle Integration hinausgeht. Viele Bundesbürger und auch Ausländer bezeichnen unsere gelungene Integration als ein Wunder und fragen natürlich auch nach den Gründen für dieses Wunder. Wir können aus Überzeugung feststellen, dass unsere bestehende Patenschaft einen ausgezeichneten Beitrag zu unserer Integration geleistet hat, die besonders über die wirtschaftliche Integration hinausgeht.

Diese positiven Erfahrungen konnten auch andere Kreisk Gemeinschaften mit ihren bestehenden Patenschaften bestätigen.

Den Repräsentanten unseres Patenonkels danken wir sehr herzlich für ihre Freundschaft, auf die wir uns in den vergangenen Jahrzehnten verlassen konnten; haben wir doch im Kreis und in der Stadt Wesel 70 Jahre hindurch liebevolle und freundliche Aufnahme, eine zweite Heimat und viele gute Freunde gefunden.

Gemeinsam denken wir Rastenburg und Weseler Bürger im Patenkreis 81 Jahre nach Kriegsende an die schwere Zeit, das unendliche Leid und auch den großen Trümmerberg, den insbesondere die Stadt und der Kreis Wesel im hohen Maße erleben mussten.

Zum 70-jährigen Patenschaftsjubiläum denken wir an die Begründer unserer Patenschaft. Stellvertretend möchte ich einige von ihnen in Dankbarkeit und Verehrung in Erinnerung rufen:

- Landrat Fritz Mölleken,
- Stellvertretender Landrat Erwin Holsteg und Karl Göllmann,
- Oberkreisdirektor Dr. von Bönninghausen und Dr. Horst Griese,
- Bürgermeister Kurt Kräcker, Günther Detert und Wilhelm Schneider,
- Stadtdirektor Dr. Räuber,
- meinen Vater, Kreisvertreter Heinrich Hilgendorff,
- seinen Stellvertreter Erwin Leffler,
- meine Stellvertreter Herbert Brosch und Günther Klein,
- die langjährigen Kreisausschussmitglieder Paul-Julius Langhals, Friedrich Helmerking und Paul Busse,
- den 1. Vorsitzenden unserer Traditionsgemeinschaft der Rastenburgerschen Oberschulen Heinz Kiaulehn,
- den 1. Chefredakteur unseres Heimatbriefes RUND UM DIE RASTENBURG Siegfried Bahr,
- die Geschäftsführer der Kreisk Gemeinschaft Rastenburg Fritz Lemke und Christel Ewert.

Sie alle haben den Begründern der Patenschaft den erfreulichen Beweis gegeben, dass auch nach 70 Jahren die Patenschaft Wesel-Rastenburg besteht und dass sie auch in Zukunft ganz besonders menschliche Bedeutung erhalten wird. Sie alle haben für diese 70-jährige Patenschaft Ausgezeichnetes geleistet und dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Wir danken sehr herzlich der langjährigen Bürgermeisterin, Frau Ulrike Westkamp besonders für zwei Sätze ihres Grußwortes, das sie vor 20 Jahren für unseren Heimatbrief geschrieben hat: „Die Kreisk Gemeinschaft Rastenburg hat dazu beigetragen, dass die Menschen sich ihre Heimat in den Herzen bewahren konnten. Gleichzeitig hat sie den Blick in die Zukunft gerichtet, ohne Vergangenes auszublenden oder zu vergessen.“

Wir können Frau Bürgermeisterin Ulrike Westkamp versichern, dass wir in diesem Sinne in den letzten 20 Jahren und auch in Zukunft für unsere ausgezeichnete Patenschaft weiterarbeiten werden.

Unser Jubiläumsheimatbrief enthält noch einmal wichtige Dokumente und Bilder der letzten 10 Jahre, und Sie werden mir recht geben, dass dieser Heimatbrief ein besonderes, schönes und wertvolles Dokument ist. Wir danken Edith Kaes und dem Redaktionsteam sehr herzlich für ihre große Mühe und den besonders schönen Heimatbrief zum Jubiläum.

Unsere Patenstadt Wesel feiert in diesem Jahr ihr 785-jähriges Stadtjubiläum. Zu diesem Jubiläum gratulieren wir dem Bürgermeister unserer Patenstadt Wesel, Herrn Rainer Benien, und allen Bürgern dieser Stadt sehr herzlich. Wir freuen uns und sind dankbar, dass wir in den letzten 70 Jahren in dieser Stadt eine zweite Heimat gefunden haben.

Das dritte Jubiläum in diesem Jahr feiert das deutsch-polnische Jugendwerk Wesel-Kętrzyn. Das Jugendwerk kann auf 35 sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken. In diesen dreieinhalb Jahrzehnten wurden gegenseitige Vorurteile abgebaut, menschliche Bindungen und Freundschaften geschaffen und zum gegenseitigen Verständnis beigetragen.

Wir danken sehr herzlich den verantwortlichen Persönlichkeiten der vergangenen Jahre und heute an der Spitze, Herrn Andre Steffans und Frau Gertrud Liman, und wünschen ihnen für die Zukunft, dass die wertvolle Arbeit des Jugendwerkes fortgesetzt werden kann.

Die Städtepartnerschaft Kętrzyn-Wesel feiert im nächsten Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum. Viele von Ihnen wissen, dass zahlreiche Rastenburg Landsleute aktiv mitgeholfen haben, diese Städtepartnerschaft zu begründen. Bei der Begründung der Städtepartnerschaft habe ich gegenüber den Verantwortlichen der Städte erklärt: „Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche und glückliche Entwicklung dieser Städtepartnerschaft und Sie können versichert sein, dass alle Landsleute der Kreisgemeinschaft Rastenburg Ihnen dabei hilfreich zur Seite stehen werden.“

Außerdem habe ich allen Beteiligten von Herzen gewünscht, dass die Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn durch die Kraft der Freundschaft auch in Zukunft getragen wird und immer wieder neue Freundschaften entstehen. Sie werden mir zustimmen, dass diese geäußerten Wünsche in den vergangenen 24 Jahren in Erfüllung gegangen sind.

Ab 1970 haben wir mit großer Freude unzählige Fahrten in unsere alte Heimat unternehmen können und einen praktischen und guten Beitrag zur Völkerverständigung leisten dürfen.

Wir danken sehr herzlich dem langjährigen Vorsitzenden der Partnerschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn, Herrn Karl-Heinz Ortlinghaus, dass er vorbildlich mitgeholfen hat, dass die Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn so gut besteht.

Unsere Arbeit in der alten Heimat in den letzten 56 Jahren und in Zukunft hat Prälat Zuchnik, ein Mitbegründer der Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn, zutreffend in einem Dankesbrief an uns beschrieben: „Wir danken für alles und empfehlen Sie und Ihre Familien dem allmächtigen Gott und beten um die Macht des Geistes in Linderung ihrer Sehnsucht nach der Heimat. Ich hoffe, dass unsere gemeinsamen Gebete zusammentreffen und Gespräche der Anfang von dauerhaften Kontakten, Sympathie und Freundschaft werden. Segne der liebe Gott Sie und Ihren Vorstand und der Heilige Geist stärke unsere Freundschaft.“

Prälat Zuchnik, eine hervorragende Persönlichkeit, hat uns im Jahr 2005 verlassen. Wir ehemaligen Bewohner der Stadt Rastenburg und des Kreises Rastenburg verneigen uns in herzlicher Dankbarkeit und tiefer Verehrung.

Liebe Landsleute,

mein Grußwort möchte ich schließen mit einem herzlichen Dank an Sie alle für Ihre vorbildlichen Leistungen zum Erhalt unserer Kreisgemeinschaft.

Ich weiß diese Entbehrungen und Opfer zu schätzen, denn viele dieser Arbeiten werden noch den kommenden Generationen zugutekommen. Ganz besonders herzlich danke ich auch unseren Geschäftsführern Frau Ursula Paehr und Herrn Hermann Paehr, allen Mitgliedern des Kreisausschusses und des Kreistages, den Mitgliedern der Redaktion unseres Heimatbriefes RUND UM DIE RASTENBURG, der Schriftleiterin und meiner Stellvertreterin Frau Edith Kaes, die auch in den letzten Jahren unser Bildarchiv aufgebaut und aktualisiert hat.

Allen Landsleuten, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr zum Hauptkreistreffen kommen können, und das sind leider sehr viele, jedoch sicherlich mit ihren Gedanken immer bei uns sind, wünschen wir gute Besserung und baldige Genesung. Halten Sie uns auch weiterhin ihre Treue.

In Ihrer aller Namen möchte ich meine Ausführungen schließen und sehr herzlich den Repräsentanten unseres Patenonkels für ihre Freundschaft danken, auf die wir uns in den vergangenen Jahrzehnten verlassen konnten.

Mit großer Freude und Zuversicht blicken wir in die Zukunft der Patenschaft Wesel-Rastenburg.

Ich wünsche Ihnen allen gute Gesundheit und ein glückliches Jahr und hoffe auf ein frohes Wiedersehen am 8. und 9. August 2026 zum 70-jährigen Hauptkreistreffen und Patenschaftsjubiläum in Wesel.

Ihr

(Hubertus Hilgendorff)





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe ehemalige Rastenburgerinnen und Rastenburger, liebe Leserinnen und Leser,

es sind oft nicht die großen Daten und Ereignisse allein, die Geschichte prägen, sondern die persönlichen Erinnerungen, die Gefühle von Zugehörigkeit und Verlust, von Aufbruch und Neubeginn. Siebzig Jahre Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Rastenburg stehen deshalb nicht nur für eine beeindruckende Kontinuität, sondern vor allem für die Menschen, die ihre Geschichte mit Würde, mit Mut und mit großer innerer Stärke getragen und weitergegeben haben.

Für viele von Ihnen ist Rastenburg mehr als ein Ort auf der Landkarte. Es ist ein Teil der eigenen Lebensgeschichte – verbunden mit Kindheitserinnerungen, mit vertrauten Straßen und Landschaften, mit Familie und Gemeinschaft. Der Verlust dieser Heimat, die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung, der schwierige Neuanfang an einem anderen Ort – all dies gehört zu den prägenden Erfahrungen, die bis heute nachwirken und die über Generationen hinweg weitererzählt werden.

Die erweiterte Ausgabe des Heimatbriefes gibt diesen Erinnerungen Raum. Sie bewahrt persönliche Geschichten, hält Verbindungen lebendig und macht zugleich deutlich, dass hinter historischen Ereignissen immer menschliche Schicksale stehen. Gerade darin liegt ihre besondere Bedeutung: Sie macht Geschichte begreifbar – nicht abstrakt, sondern aus der Perspektive derjenigen, die sie erlebt haben.

Rastenburg, das heutige Kętrzyn in Polen, blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Über Jahrhunderte hinweg war die Stadt ein Ort des Lebens, des Arbeitens und der Gemeinschaft. Die Brüche des 20. Jahrhunderts haben diese gewachsene Welt tief erschüttert. Der Zweite Weltkrieg, die Zerstörungen, die Flucht und die Vertreibung bedeuteten für viele Menschen einen schmerzlichen Einschnitt, der ihr Leben dauerhaft veränderte. Zugleich gehört es zu einer verantwortungsvollen Erinnerungskultur, die historischen Zusammenhänge nicht aus dem Blick zu verlieren.

Der Krieg und seine Folgen sind untrennbar mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verbunden. Gerade deshalb ist es so wichtig, Erinnerung in Verantwortung zu gestalten – als Grundlage für Verständigung, für Versöhnung und für ein friedliches Zusammenleben in Europa.

Dass aus diesen Erfahrungen heraus über Jahrzehnte hinweg eine so lebendige Gemeinschaft gewachsen ist, ist alles andere als selbstverständlich. Sie haben Erinnerungen bewahrt, Gemeinschaft gepflegt und zugleich neue Heimat gefunden. Dieses Engagement verdient große Anerkennung und ist ein wertvoller Beitrag für unsere Gesellschaft.

Der Heimatbrief ist Ausdruck dieser Haltung. Er verbindet Generationen, schafft Nähe über Entfernungen hinweg und hält das Bewusstsein dafür wach, woher wir kommen und was uns geprägt hat. Mit der Fortschreibung der Zeittafel bis in die Jahre 2016 bis 2025 wird zugleich deutlich, dass diese Gemeinschaft lebendig bleibt und sich weiterentwickelt. Gerade heute, in einer Zeit, in der Krieg erneut nach Europa zurückgekehrt ist und Flucht und Vertreibung wieder Teil der Lebenswirklichkeit vieler Menschen sind, gewinnt diese Form der Erinnerung eine neue Bedeutung. Sie mahnt uns, die Lehren der Geschichte ernst zu nehmen und uns für Frieden, Freiheit und ein geeintes Europa einzusetzen. Zugleich erinnert sie daran, dass Versöhnung und Verständigung möglich sind, wenn wir Geschichte ehrlich aufarbeiten und Verantwortung übernehmen.

Die Patenschaft zwischen dem Kreis Wesel und der Kreisgemeinschaft Rastenburg steht für genau diese Werte. Sie ist Ausdruck von Verbundenheit, von Respekt und von dem gemeinsamen Willen, Erinnerung lebendig zu halten und zugleich Brücken in die Zukunft zu bauen.

Mein besonderer Dank gilt allen, die an dieser erweiterten Ausgabe des Heimatbriefes mitgewirkt haben. Mit Ihrem Engagement tragen Sie dazu bei, dass Erinnerungen bewahrt bleiben und weitergegeben werden – nicht nur als Rückblick, sondern als Orientierung für kommende Generationen.

Zum 70. Hauptkreistreffen wünsche ich Ihnen Begegnungen, die verbinden, Gespräche, die bereichern, und Momente des gemeinsamen Erinnerns, die Kraft geben.

Ingo Brohl, Landrat Kreis Wesel

Grußwort der Stadt Wesel



Hansestadt Wesel
am Rhein

70 Jahre Patenschaft, 70 Hauptkreistreffen in Wesel: Das ist ein außergewöhnliches Zeichen von Beständigkeit.

Was 1956 mit der Übernahme der Patenschaft für die ehemaligen Rastenburgerinnen und Rastenburger begann, ist heute weit mehr als ein Erinnern an gemeinsame Herkunft.

Über Jahrzehnte ist daraus eine lebendige Verbindung gewachsen – getragen von Begegnungen, von ehrenamtlichem Einsatz und von dem festen Willen, Geschichte nicht nur zu bewahren, sondern Verantwortung daraus abzuleiten.

Besonders beeindruckend ist, dass diese Verbindung den Weg in die Zukunft gefunden hat. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs entstanden neue persönliche Kontakte.

Aus dem Schüleraustausch und vielen Gesprächen entwickelte sich Schritt für Schritt ein neues Miteinander, das 2002 in die offizielle Städtepartnerschaft zwischen Wesel und Kętrzyn mündete.

Darin liegt eine starke Botschaft: Verständigung entsteht nicht von selbst. Sie wächst, wenn Menschen sie mit Geduld, Offenheit und Respekt möglich machen.

Gerade darin liegt die besondere Bedeutung dieser Patenschaft. Sie steht für ein Europa, das nicht abstrakt bleibt, sondern im Alltag erfahrbar wird – im Gespräch zwischen Generationen, in gemeinsamen Erinnerungen und in der Bereitschaft, aufeinander zuzugehen.

Solche Beispiele des Zusammenhalts werden gebraucht, heute mehr denn je. Sie zeigen, dass Verlässlichkeit, gegenseitige Achtung und ein friedliches Miteinander Ziele sind, für die es sich lohnt einzustehen.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die diese Patenschaft über so viele Jahre getragen und weiterentwickelt haben – in der Kreisgemeinschaft, in Vereinen, Kirchengemeinden, Schulen und Familien.

Sie haben dazu beigetragen, dass aus Erinnerung Begegnung und aus Begegnung Vertrauen werden konnte.

Ich wünsche dem 70. Hauptkreistreffen einen guten Verlauf, viele wertvolle Gespräche und der Patenschaft zwischen Wesel und Rastenburg auch für die Zukunft Kraft, Wärme und Beständigkeit.

Rainer Benien, Bürgermeister der Stadt Wesel



*Drei Dinge helfen,
die Mühseligkeiten des Lebens zu tragen:
Die Hoffnung, der Schlaf
und das Lachen.*

Immanuel Kant (1724-1804)

70. Rastenburger Hauptkreistreffen

am 8. und 9. August 2026



Dieses Jahr feiern wir Jubiläum! Zum 70. Mal findet unser Hauptkreistreffen in Wesel statt.

Der Schwerpunkt der Paten – der Landkreis Rees und der Stadt Wesel – lag im Jahr 1957, beim 1. Treffen mit etwa 1.000 Besuchern in der Niederreinhalle darin, die ehemaligen Bewohner des Kreises Rastenburg dabei zu unterstützen, verwandtschaftliche, nachbarliche und menschliche Bindungen seiner Bürger wieder neu zu knüpfen und aufrecht zu erhalten, sowie kulturelle, heimatliche und historische Werte zu sammeln und zu pflegen.

Dies ist gelungen!

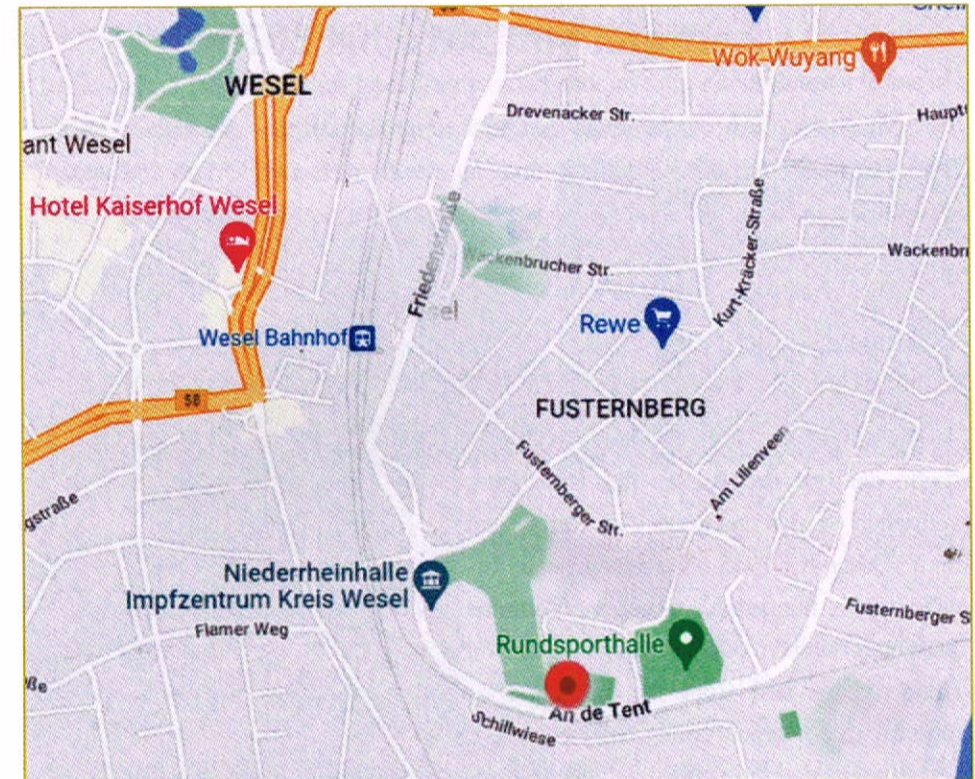
Wenn unser Treffen nun auch nur noch im kleinen Rahmen im Bürger-Schützen-Haus zu Wesel stattfindet, so zeigt es doch, wie wichtig es ist, den Zusammenhalt der einstmalig Vertriebenen und ihrer Nachfahren zu bewahren. Das persönliche Miteinander von Mensch zu Mensch steht nun im Vordergrund. Dieses Treffen dient auch dazu, die freundschaftlichen Beziehungen zu Stadt und Kreis zu pflegen.

Auch bei diesem Treffen wird der „Großen Zapfenstreich“ von der Blasmusik Lackhausen und dem Tambourcorps Wesel-Fusternberg gespielt. Um den Hintergrund dieser Tradition zu erklären, hat Wolfgang Reith einen Beitrag zu dem Thema „Großen Zapfenstreich“ geschrieben (siehe Seite 490).

Das ausführliche Programm für die beiden Tage entnehmen Sie bitte der Einladung zum Hauptkreistreffen, das dieser Ausgabe von RUND UM DIE RASTENBURG beiliegt.

Kommen Sie im August nach Wesel!

Edith Kaes



Bürger-Schützenverein zu Wesel e.V.

An de Tent 9, 46485 Wesel, Telefon: 0176 / 38 64 93 38

Dank an alle Spender!

Wir möchten uns bei allen Landsleuten herzlich bedanken, die uns einen Obolus überwiesen haben. Sie unterstützen mit Ihrer Spende die Arbeit der Kreisgemeinschaft und ermöglichen die Herausgabe des Heimatbriefes.

Wir sehen darin auch die Anerkennung für unsere ehrenamtlich geleistete Arbeit und werden uns weiterhin bemühen, RUND UM DIE RASTENBURG als abwechslungsreiche Lektüre zu präsentieren.

Die Redaktion

Zeittafel von 2016 bis 2025

Vor zehn Jahren, zum 60. Jubiläum der Patenschaft Rees/Wesel – Rastenburg im Jahr 2016 haben wir eine umfangreiche Zeittafel für den Bereich von 1956 bis 2015 erstellt. Nun ergänzen wir diese Zeittafel um weitere zehn Jahre.

Die Redaktion

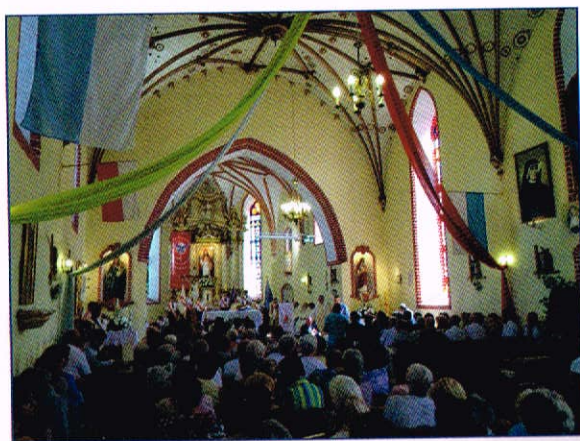
2016

21. Mai: Einweihung der Gedenkstätte in Heiligelinde/Święta Lipka.

An dieser Stätte wird der 89 Personen gedacht, die von den Russen aus Rastenburg vertrieben wurden und in der Zeit vom 4. Juni bis 7. Dezember 1945 ohne ausreichende Ernährung verhungerten, ohne medizinische Betreuung starben oder an den Folgen von Hungertyphus und Ruhr ihr Leben lassen mussten. Sie wurden nach Aufzeichnungen



von Pfarrer Friedrich Schulte in zwei Massengräbern auf dem Friedhof in Heiligelinde beigesetzt. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)



25. Juni: Feierlichkeiten zum 690. Jubiläum der Ortsgründung von Leunenburg/Sątoczna.

An der Zeremonie nimmt unter anderem auch Graf Udo zu Eulenburg-Prassen als Vertreter der Familie teil, die vor 1945 das Patronat über die Kirche inne hatte. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)

30. Juni: Der Schriftsteller Arno Surminski erhält das „Große Verdienstkreuz am Bande“. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)

20. und 21. August: Hauptkreistreffen mit rund 150 Besuchern.

Rastenburger Landsleute aus ganz Deutschland und aus dem Kreis Kętrzyn feiern in Wesel. Grüße von verhinderten ehemaligen Rastenburgern kommen sogar aus Australien.



Zwei Plakatausstellungen zum Thema „Landwirtschaft in Ostpreußen“ und „60 Jahre Patenschaft“ sowie ein Informationsstand des Deutsch-Polnischen Jugendaustausches „Wesel-Kętrzyn“ finden reges Interesse.

Von Seiten der Kreiskommunität Rastenburg gibt es zur Bekräftigung dieser Beziehung für die Bürgermeisterin und den stellv. Landrat jeweils eine gerahmte Kopie der ersten Patenschafts-Urkunde und die Jubiläumsausgabe des Heimatbriefes RUND UM DIE RASTENBURG mit einer umfangreichen Zeittafel der 60-jährigen Patenschaft.



Ehrung: Herr Karl Weiß erhält für seinen Einsatz um seine Heimatstadt Drengfurt und die Kreiskommunität Rastenburg das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)



28. Mai: 25 Jahre deutsch-polnisches Jugendwerk Wesel-Kętrzyn.



Die Initiative der ehemaligen Schüler des Rastenburger Herzog-Albrechts-Gymnasiums (heute Liceum Wojciech Kętrzyński) ist eine Erfolgsgeschichte! Sie warben 1989 erfolgreich in Wesel und Kętrzyn für deutsch-polnische Jugendkontakte.

Schüler und Lehrer des Weseler Andreas-Vesalius-Gymnasiums und des allgemeinbildenden Gymnasiums und des Liceum

Wojciech Kętrzyński haben diesen Gedanken aufgegriffen und seitdem mit viel Engagement jährlich zweimal Treffen organisiert.

Beide Schulen feiern im Herbst 2015 und im Frühjahr 2016 das 25-jährige Bestehen ihres Austauschs. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)

28. bis 30. Oktober: 775. Stadtjubiläum Wesel und 33. Hansetag.

Viele der 187 aktuellen Hansestädte (aus 16 europäischen Staaten) und Delegationen der Weseler Partnerstädte aus Felixstowe (England), Hagerstown (USA), Kętrzyn (Polen) und Salzwedel (Sachsen-Anhalt) sowie von der Kreisvereinigung der Rastenburger sorgen für internationales Flair. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2016)



Bürgermeisterin Ulrike Westkamp und Hubertus Hilgendorf vor dem Stand der Stadt Kętrzyn bei den Hanseaten in Wesel.

Es versterben u.a. Annemarie Huthsteiner (Tochter von Dr. Diehl), Monika Guddas (u.a. Schriftleiterin für „RudR“, Buchautorin).

2017

2. Juni: Die Stadt Kętrzyn feiert das 660. Jubiläum.

Es gibt an Pfingsten ein großes Stadtfest, zu dem auch eine Delegation aus der Partnerstadt Wesel angereist ist.

Das Jubiläum geht auf den 11. November 1357 zurück, der Ausstellung der Handfeste für die Stadt.

Die Rastenburger haben eine andere Zeitrechnung. Sie rechnen ab dem Jahre 1329, der Gründung des Ortes. 15 Jahre später begann der Bau des Ordenschlosses. Rastenburg wurde zur Stadt. Daher gab es 1929 die große Feier zum 600-jährigen Jubiläum. (Siehe auch „RudR“, Heft 3, Dezember 2017)

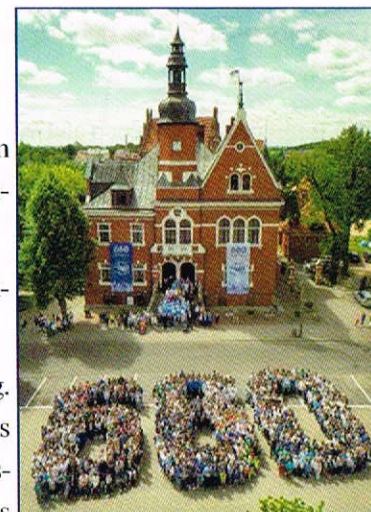
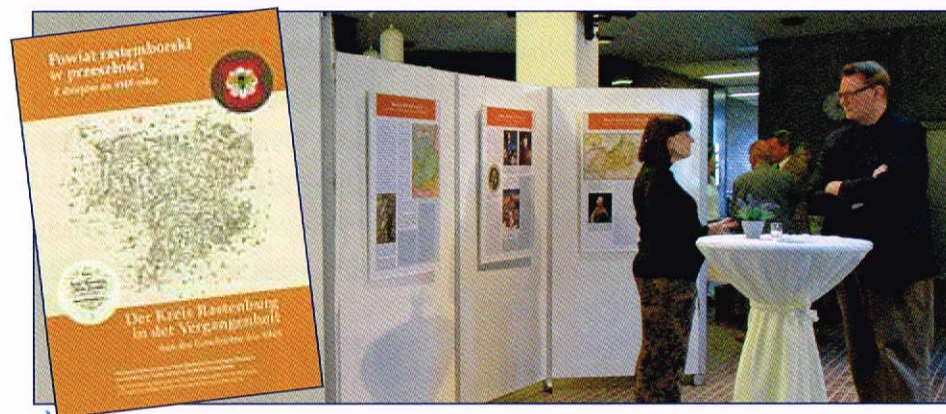


Foto: Miasto Kętrzyn



19. und 20. August: Hauptkreistreffen mit 100 Besuchern.

Der stellvertretende Landrat Heinrich Friedrich Heselmann eröffnet die Ausstellung „Der Kreis Rastenburg in der Vergangenheit – aus der Geschichte bis 1945“ im Weseler Kreishaus.

Begleitet wird die Ausstellung durch eine zweisprachige Publikation, die es besonders polnischen Schülern und Lehrern ermöglicht, die Geschichte des Kreises Rastenburg kennenzulernen und weiterzugeben. (Siehe auch „RudR“, Heft 3, Dezember 2017)

18. September: Neue Tafel an der alten Synagoge in Kętrzyn.

Die Enthüllungsfeier der Tafel vereint eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen, darunter Vertreter mehrerer Konfessionen, lokal engagierter Vereine und auch der „Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg“, sowie viele Jugendliche mit ihrem Interesse für die Geschichte der Rastenburger Juden.

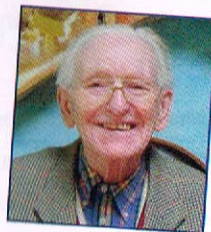


Die Erinnerungstafel vor der alten Synagoge (Rollberg/Zamkowa) hat folgenden Text: „Dieses Haus diente den Mitbürgern jüdischen Glaubens von 1853 bis 1916 als Synagoge“. (Siehe auch „RudR“, Heft 4, Dezember 2018)

November: Broschüre „Auf den Spuren der Rastenburger Juden“

Der Verein Blusztyn hat eine umfangreiche Dokumentation – Band 8 der Blauen Historischen Hefte – zum Thema „Geschichte der Juden Rastenburgs“ herausgebracht. (Siehe auch „RudR“, Heft 8, Juni 2020)

Es versterben u.a. Franziska Brosch (Frau des langjährigen stellv. Kreisvorsitzenden Herbert Brosch), Toni Kerstan (Barten, mit 103 Jahren), Kurt Windt (Barten – langjähriges Mitglied des Kreisvorstandes), Dr. phil. Klaus Nehrheim (Sohn des Leiters der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt), Ernst Tillmann (seine private internationale Schuh Sammlung von 3.500 Paaren hat er dem Schuhmuseum in Hauenstein übergeben), Kurt Bethke (Rastenburg), Ewald Hiesler (Rastenburg).



Von links: Hubertus Hilgendorff mit Franziska Brosch, Lena Hammann mit Toni Kerstan, Kurt Windt, Kurt Bethke und Ewald Hiesler.

2018

RUND UM DIE RASTENBURG Heft 100, 50 Jahre RudR

Februar: Pfarrer Paul Hause wird mit einem Gottesdienst ins Bischofsamt der Masurischen Diözese der Evangelisch Augsburgischen Kirche eingeführt. (Siehe auch „RudR“, Heft 4, Juni 2018)



Foto: Evangelische Kirchengemeinde Kętrzyn.

12. Mai:

Ausstellung „Kreis Rastenburg“ in Kętrzyn.

Die Ausstellung zum Kreis Rastenburg – bereits im August 2017 in Wesel gezeigt – wird den Bürgern im Kulturhaus des Kreises Kętrzyn vorgestellt. Fast 150 Personen, darunter auch die Reisegruppe der Kreis-

gemeinschaft Rastenburg, sind anwesend. Diese passten kaum in den vorgesehenen Raum. Auch im Flur und im Treppenhaus warteten Interessierte. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018)



Ende Mai: Wahlen bei der „Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg“.

Sylwia Prespolewska tritt nach vierjähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzende nicht mehr zur Wahl an. Die neue Vorsitzende Zofia Lachowska ist die bisherige Schatzmeisterin und kennt die Belange der Deutschen Minderheit aus langjähriger Arbeit.

2. Vorsitzende ist nun Patrycja Stefanska, Sekretärin ist Anna Prusik und für die Finanzen ist Brygida Pisiak verantwortlich. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018).



Zofia Lachowska, Foto: Archiv der Gesellschaft.



18. und 19. August: 62. Hauptkreistreffen mit etwa 80 Besuchern.



Aus ganz Deutschland und England sind die ehemaligen Rastenburger zusammengekommen, um an dem Wochenende in Wesel dabei zu sein.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das diese Gemeinschaft ausstrahlt, beeindruckt immer wieder. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018)

25. August: 50 Jahre Ostpreußen in Australien.

Die Gruppe der Ost- und Westpreußen Nunawading wurde 1968 gegründet. Seitdem wird sie von Harry Spiess (gebürtig aus Drengfurt) geleitet.

Man begann mit 5 Mitgliedern. Diese Zahl wuchs rasch bis auf 177 Personen an. Im Jahr 2018 sind es noch 78 Mitglieder, von denen drei zu den Gründungsmitgliedern zählen. Das Jubiläum wurde mit 61 Personen gefeiert. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018)



Foto: Erwin Spiess

9. Oktober: Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums.

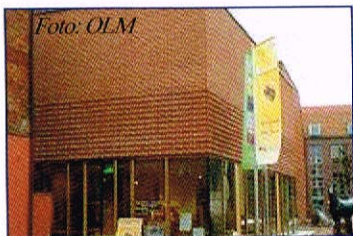


Foto: OLM

Fast 900 Gäste kommen zur feierlichen Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Die neu ausgerichtete Ausstellung umfasst 17 Kapitel, über 1.300 Objekte, vieles zum Ausprobieren, Anfassen und Vertiefen, ein eigener Kinder-Rundgang – den Besuchern wird allerhand geboten.

(Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018)

4. November: Bürgermeisterwahl in Kętrzyn.

In einer Stichwahl siegt Ryszard Niedziółka (bis Ende Februar 2018 Landrat des Kreises Kętrzyn) und ist nun Bürgermeister von Kętrzyn und Nachfolger von Krzysztof Hećman (Bürgermeister seit 2007). (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018)



links: Ryszard Niedziółka (Foto: Miasto Kętrzyn)

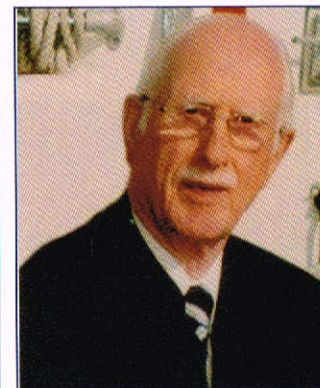
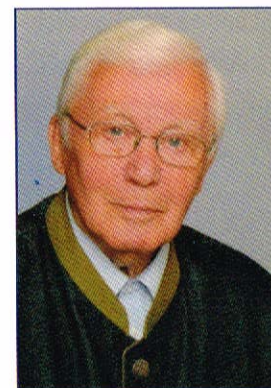
Michał Kochanowski (rechts) und Hubertus Hilgendorf.



22. November: Michał Kochanowski ist neuer Landrat in Kętrzyn.

Er tritt die Nachfolge von Jarosław Pieniak (Mai-Nov. 2018) und Ryszard Niedziółka (2014-2018) an. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2019)

Werner Lange aus Drengfurt/Srokowo hat ein Buch im Eigenverlag heraus gebracht. In „Meine Erinnerungen an Drengfurt“ beschreibt er sehr anschaulich einen Rundgang durch die Stadt. Über alle bekannten Häuser und Personen wird berichtet. (Siehe auch „RudR“, Heft 7, Dezember 2019)



Klaus Kaiser und Karl Reschke werden 90 Jahre alt. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2018).

Es versterben u.a. Bruno Berendt (Scharfs), Udo Graf zu Eulenburg-Prassen (Prassen), Reinhard Hundrieser (Rastenburg), Bruno Reschke (Rastenburg).

2019

März: Kreisvorstand wiedergewählt. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2019)

Der Kreisvorstand 2019: v.l. Alfred Zachau, Ursula Paehr, Edith Kaes, Christel Klein, Hubertus Hilgendorff. Es fehlt Hermann Paehr.



3. Mai: 50 Jahre Ehrenmal der Grenadiere.



Horst Kohn, HptFw d.R., vom Traditionsverein der Schill-Kaserne, berichtet ausführlich über die Geschichte des Ehrenmales, dessen Vorbild seit 1926 in Rastenburg stand, und zu den Feierlichkeiten der Einwei-

hung 1969 in Wesel. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2019)

In Kętrzyn/Rastenburg gibt es wieder einen Steg auf dem Obersteich (heute Jezioro Kętrzyńskiej). (Siehe auch „RudR“, Heft 8, Juni 2020)



10. und 11. August: 63. Hauptkreistreffen mit etwa 80 Besuchern.

Ein harmonisches Treffen mit einer Kaffeetafel im Traditionslokal „Wacht am Rhein“ am Samstag und einer regen Beteiligung in der Niederrheinhalle am Sonntag. (Siehe auch „RudR“, Heft 7, Dezember 2019)



Ehrungen: v.l. Hubertus Hilgendorff, Bärbel Rausch, Lothar Grabowski, Uschi Hilgendorff, Edith Kaes sowie Edwin Blonske (Foto rechts).



27. September: Burkhard Knapp feiert seinen 90. Geburtstag. (Siehe auch „RudR“, Heft 7, Dezember 2019)

8. Dezember: Hubertus Hilgendorff bekleidet nun 40 Jahre das Amt des Kreisvorsitzenden. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2019)

Es versterben u.a. Werner Gotthard (Barten), Karl Reschke (Rastenburg).

7. Oktober: Arno Surminski wird mit dem Ehrentitel „Za Zasługi dla Powiatu Kętrzyńskiego“ (Verdienter Bürger des Kreises Kętrzyn) gewürdigt. (Siehe auch „RudR“, Heft 9, Dezember 2020)



Foto:
Starostwo
Kętrzyn.

2020



25. Juli: Wiedereröffnung des Heimatmuseums im Schloss.

Nach einer zweijährigen Pause erhält der Bürgermeister von Kętrzyn, Ryszard Niedziółka, von einem Ritter symbolisch Banner und Schlüssel zur Burg (die Rastemberger sagen Schloss) zurück. (Siehe auch „RudR“, Heft 9, Dezember 2020)



Das 64. Hauptkreistreffen in Wesel fällt wegen Corona aus.

64. Rastemberger Hauptkreistreffen

am 15. und 16. August 2020

in der Niederrheinhalle zu Wesel

Samstag, 9:30 Uhr, Abfahrt von Hesthai, die zum Friedhof und zur
Schönemannstraße in Wesel und Treppen in der Stadtküche in Kaserne.
Sonntag, 10 Uhr, Gesellschaftliches Treffen im Biergarten des Hotel „Kaiserhof“
Samstag, 19 Uhr, Geselliges Beisammensein in der Niederrheinhalle
Sonntag, ab 10 Uhr, Hauptkreistreffen in der Niederrheinhalle

abgesagt

August: 30 Jahre Schüleraustausch – Keine Besuche wegen Corona.

Eigentlich soll vom durchgeführten Gegenbesuch der deutschen Gruppe in Kętrzyn im Mai berichtet werden. Voller Freude und Stolz ist der Jubiläumsaustausch – 30 Jahre DPJW – beginnend mit dem Besuch der polnischen Schüler in Wesel im September angekündigt.

Doch seit März 2020 ist die Corona-Pandemie in aller Munde. Obwohl der normale Schulbetrieb inzwischen wieder aufgenommen wurde, sind Schüleraustausche nach wie vor untersagt. (Siehe auch „RudR“, Heft 9, Dezember 2020)



Schüleraustausch 2019, Foto: DPJW

Es versterben u.a. Inge Kreuzer (Korschen), Mimi Scheiba (Bezirksvertreterin für Langheim), Dr. med. Rainer Schmidt (Rastenburg).

2021

Abschied von der Niederrheinhalle in Wesel.

Über 60 Jahre lang ist die Niederrheinhalle eine beliebte Adresse für Veranstaltungen – jetzt ist ihr Abriss besiegelt. Eine Sanierung des maroden Gebäudes wäre zu teuer.



Seit Juli 1957 hat die Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Niederrheinhalle ihre jährlichen Treffen veranstaltet. Im großen Saal waren zeitweise 3.000 bis 3.500 Besucher. (Siehe auch „RudR“, Heft 10, Juni 2021)

Mai: Die „Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg“ ist umgezogen.

Da die Kosten für den Unterhalt des Hauses in der ul. Polna 12 (früher Pieperweg) das Budget des Vereins überstiegen, musste eine Lösung gefunden werden. Nun ist man in das Gebäude der ehemalige Freimaurerloge (dawnej Loży Masońskiej, Adama Mickiewicza) gezogen. Hier befinden sich auch die Räume der „Arno-Holz-Gesellschaft“. Die Renovierung der Räume und der Umzug (Wände streichen, Inventar verpacken, transportieren und wieder auspacken) hat in Eigeninitiative stattgefunden. (Siehe auch „RudR“, Heft 10, Juni 2021)

Mai: 475 Jahre Herzogs-Albrechts-Schule in Rastenburg.

In einer ausführlichen Dokumentation blickt Wolfgang Reith auf die Geschichte der von Herzog Albrecht 1546 ins Leben gerufenen Lateinschule zurück. (Siehe auch „RudR“, Heft 12, Juni 2022)



21. Juni: Eröffnung des Dokumentationszentrum „Flucht und Vertreibung“ in Berlin. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)

7. August: In Beżławki/Bäslack findet eine besondere Feierlichkeit statt, die von den Bewohnern organisiert wird, um das 650-jährige Bestehen ihres Dorfes zu feiern.

An der Stelle des ersten Friedhofs, der vor 650 Jahren an der Holzkirche angelegt wurde, ist nun ein Findling mit einer Gedenktafel aufgestellt. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)



Fotos: Verein Blusztyn

August: 10 Jahre Verein Blusztyn.

Der erste Blusztyn-Einsatz war 2011 auf dem Friedhof Siniec/Groß Blaustein (5.500 m²) mit Einheimischen und Jugendlichen aus Wesel und Kętrzyn.

Seitdem werden viele Einsätze zum Erhalt der ehemaligen deutschen Friedhöfe, vor allem im Gebiet der Stadt Drengfurt, durchgeführt. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)



August: Auch das 65. Hauptkreistreffen der Rastenburger muss wegen Corona abgesagt werden. (Siehe auch „RudR“, Heft 10, Juni 2021)

16. September: 40 Jahre Kulturzentrum Ostpreußen.

1978 übernahm der Freistaat Bayern die Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen (LO). Mit dem Schloss in Ellingen fand die LO einen Ort für ihre kulturellen Exponate aller Art.

Es ist auch in der Lage, den Fundus der Heimatstuben aufzunehmen, wenn diese eines Tages aufgelöst werden. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)



Foto: Kulturzentrum Ellingen



Landrat Michał Kochanowski und Historiker Tadeusz Korowaj. Foto: Starostwo Kętrzyn.

12. Oktober: Das digitale Kreisarchiv wird in Kętrzyn eröffnet.

www.cbk.starostwo.ketrzyn.pl

Hier sind Fotos der Stadt und des Kreises nach 1945 zu sehen. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)



Das Schulgebäude an der Deutschordenstraße (nun Woljka Polskiego) wurde am 16. Oktober 1930 feierlich eröffnet.

20. Dezember: 200 Jahre Hindenburg-Oberlyzeum.

1821 wurde die erste Klasse einer „Höheren Töchter-Schule“ in Rastenburg gegründet. Wolfgang Reith hat in einem umfangreichen Beitrag die Schulgeschichte dokumentiert. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)

31. Dezember: Der Verein der „West- und Ostpreußen Wesel“ löst sich auf. (Siehe auch „RudR“, Heft 11, Dezember 2021)

Es verstarben u.a. Edwin Blonske (Jankenwalde), Helga Hachmann (Ortsvertreterin von Pohiebels), Hans-Günter Pluppins (Rastenburg), Heinrich Schenk (Ortsvertreter von Schrankheim).

2022

9. März: Die Trakehner werden „Immaterielles Kulturerbe“.

Damit sind die Trakehner die erste Pferdezucht und das erste deutsche immaterielle UNESCO-Kulturerbe aus dem Pferdesektor. (Siehe auch „RudR“, Heft 12, Juni 2022)



Bronzestatue des Trakehnerhengstes Nurmi (zweifacher Olympiasieger 1936) aus der Zucht von Hans Paul aus Rudwangen/Rudwangi.

13. und 14. August: 66. Hauptkreistreffen mit etwa 50 Besuchern.

Wieder in Wesel, wieder zusammen sitzen und erzählen. Von Angesicht zu Angesicht. Wieder das Lächeln im Gesicht des Gegenüber sehen!

Da die Niederrheinhalle nicht mehr zur Verfügung steht, ist man in die „Gaststätte Fusternberg“ umgezogen. Bei hochsommerlichen Temperaturen verging den Besuchern die Zeit schnell bei Wiedersehensfreude, intensiven Gesprächen, dem Austausch von Informationen und dem Anschauen von neuen und alten Fotos. (Siehe auch „RudR“, Heft 12, Juni 2022)

18. August: Frank-Lothar Krawolitzki ist Ehrenbürger von Kętrzyn.

Der Stadtrat von Kętrzyn (Rastenburg) hat dem dort geborenen Frank-Lothar Krawolitzki für den Einsatz für seine Heimatstadt und für die deutsch-polnische Versöhnung im Februar die Ehrenbürgerschaft der Stadt verliehen. Bei einer feierlichen Sitzung am 18. August 2022 im Rathaus wird ihm die Auszeichnung und symbolisch ein Schlüssel zur Stadt ausgehändigt. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2022)



Foto: Frank-Lothar Krawolitzki.

29. Oktober: 20 Jahre Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn.



V. l.: Ryszard Niedziółka, Hubertus Hilgendorff, Ulrike Westkamp, Bischof Paul Hause und Lina Wemhoff.

Bei der Feierstunde in Wesel sprechen die Bürgermeisterin Ulrike Westkamp, der Bürgermeister von Kętrzyn, Ryszard Niedziółka, und die Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn, Lina Wemhoff, Grußworte und erinnern an die Entstehung der Partnerschaft und der damaligen Initiatoren. (Siehe auch „RudR“, Heft 1, Dezember 2022)



v.l.: Schatzmeisterin Anna Pruski, Vorsitzende Zofia Lachowska, Stellvertreterin Patrycja Stefańska und Sekretär Artur Lachowski., Foto: Archiv der Gesellschaft.

8. Dezember: „Kant-Bau“ in Lüneburg.

In Vorbereitung des Jubiläumsjahres zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant in 2024 ist der Spatenstich für das erste Kant-Museum Deutschlands in Lüneburg erfolgt. Entstehen wird es als Erweiterungsbau des Ostpreußischen Landesmuseums (OLM) auf einer Fläche von etwa 500 qm. Der Bund unterstützt den Neubau und die Ausstellung mit 5,6 Millionen Euro aus dem Etat für Kultur und Medien. Weitere Mittel in Höhe von 2,4 Millionen Euro stellt das Land Niedersachsen bereit. (Siehe auch „RudR“, Heft 2, Juni 2023)

16. Dezember: Bundesverdienstkreuz für Cezary Korenc.

In der Residenz des deutschen Botschafters in Warschau wird Cezary Korenc der Orden verliehen, der eine Anerkennung für sein langjähriges Engagement nicht nur bei der Rettung der vergessenen Friedhöfe in Nordmasuren, vor allem aber bei der Wiederherstellung der Erinnerung und des Respekts für die ehemaligen Bewohner dieser Gebiete bedeutet. (Siehe auch „RudR“, Heft 2, Juni 2023)



Der deutsche Botschafter Dr. Thomas Bagger und Cezary Korenc.
Foto: Cezary Korenc.

Es verstarben u.a. Alfred Zachau (Bezirksvertreter von Leunenburg und Mitglied des Kreisvorstandes), Frank Wenzel (Ortsgruppe Berlin), Dr. phil. Dietmar Pertsch (Rastenburg), Werner Lange (Drengfurt), Dr. Siegfried Plaumann (Ortsvertreter von Dombenhnen).

2023

6. Februar: Günther Tlotzek feiert seinen 100. Geburtstag.

Auf Wunsch seiner Enkelkinder bringt er seine Geschichte im Jahr 2016 zu Papier. Sein Buch „Erinnerungen an ein bewegtes Leben“ ist bereits in vier Sprachen übersetzt. In seinem Buch hat er geäußert, dass er an seinem 100. Geburtstag seine letzte Zigarre rauchen möchte, die er zum 50. Geburtstag geschenkt bekommen hat. Dies hat er nun getan.



Zudem besitzt Günther Tlotzek eine Sammlung von mehr als 4.000 Schaukelpferden. (Siehe auch „RudR“, Heft 2, Juni 2023)

12. und 13. August: 67. Hauptkreistreffen mit 40 Besuchern.

Mit Bahn, Bus und Auto kommen sie angereist, die kleine Gruppe der Rastenburger. Früher füllten bis zu 3.500 Menschen die Niederrheinhalle, dieses Jahr sind nur noch wenige ins „Bürger-Schützen-Haus“ zu Wesel gekommen.

Damals gab es Verkaufsstände für Bücher, Bernsteinschmuck und Metzgereiprodukte aus der alten Heimat. Grützwurst, Fleck, Königsberger Klopse, Schwarzsauer und Spirkel wurden angeboten. An der Theke gab es Bärenfang und den beliebten Pillkaller: Doppelkorn mit einer Scheibe Leberwurst und einem Klecks Senf oben drauf – muss man echt mögen. Die ganze Halle brummte nur so von Gesprächen in Ostpreußenplatt an den Tischen mit den verschiedenen Kirchspielnamen.

Nun ist das Treffen bescheiden, aber nicht minder intensiv. (Siehe auch „RudR“, Heft 3, Dezember 2023)

Es verstarben u.a. Prof. Helmut Wagner (Rastenburg), Karl Göllmann (ehem. stellv. Landrat von Wesel).

2024

März: Wahlen der Kreisgemeinschaft Rastenburg.

Im vierjährige Rhythmus werden die Vertreter der Bezirke und Orte sowie der Kreisvorstand gewählt.

*Der Kreisvorstand 2024 v.l.: Hubertus Hilgendorff, Ursula Paehr, Edith Kaes.
Es fehlten: Christel Klein und Hermann Paehr.*



22. April: 300 Jahre Kant.

Vor 300 Jahren, am 22. April 2024, wurde im ostpreußischen Königsberg Immanuel Kant geboren, der heute als wichtigster Denker der Moderne und bedeutendster deutscher Philosoph der Aufklärung gilt. Seine Überlegungen zur Erkenntnistheorie, sein Kategorischer Imperativ, seine Rechtsphilosophie und besonders aktuell seine politischen Konzepte liefern auch heute noch hilfreiche Ansätze und Diskussionsgrundlagen. (Siehe auch „RudR“, Heft 4, Juni 2024)

1. Mai: „Schibu“ – Herbert Schibukat.
Vor 110 Jahren wurde ein Ausnahmeathlet geboren, der sich mit seinen herausragenden sportlichen Leistungen für immer in die Annalen des Eishockeysports eingeschrieben hat. Gleichzeitig jährt sich 2024 sein Todesjahr zum 25. Mal.

Herbert Schibukat war einer der renommiertesten Eishockeyspieler seiner Zeit. Er taucht in vielen Weltranglisten auf. Noch immer fasziniert seine Person Kenner und Fans dieser Sportart.



Ihm zu Ehren hat die Kreisgemeinschaft Rastenburg das Buch „Schibu“ von Tomasz Poja in einer deutschen Fassung drucken lassen. (Siehe auch „RudR“, Heft 4, Juni 2024)

1. bis 9. Mai: Letzte Busreise der Kreisgemeinschaft.

Es ist gelungen, nochmals eine Busfahrt der Kreisgemeinschaft Rastenburg zu ermöglichen, nachdem unsere Reise im Jahr 2023 wegen Nichterreichens der Mindestteilnehmerzahl abgesagt wurde. So treten nun 20 Personen die Fahrt mit einem Reisebus von Magdeburg bzw. Berlin aus an.

In Kętrzyn erweitert sich die Reisegruppe um jene, die mit dem Auto anreisen, auf 30 Personen. So können viele gemeinsame Aktivitäten – z.B. ein Ausflug mit dem Schiff auf dem Oberländischen Kanal und eine Kutschfahrt – unternommen werden. (Siehe auch „RudR“, Heft 4, Juni 2024)

Mai: Karol Lizurej ist neuer Bürgermeister von Kętrzyn.

Er ist Nachfolger von Ryszard Niedziółka (Bürgermeister von Kętrzyn von November 2018-Mai 2024), der nicht mehr zur Wahl antritt.



Foto: Miasto Kętrzyn

10. und 11. August: 68. Hauptkreistreffen mit etwa 40 Personen.

Zwei Tage in Wesel bei sommerlichen Temperaturen. Am Sonntag kommen etwas mehr als 40 Personen im „Bürger-Schützen-Haus“ zu Wesel zusammen. Gespräche gehen hin und her, Fotobücher der letzten Ostpreußenfahrt werden ausgiebig betrachtet, dazu passt Kaffee und Kuchen natürlich ganz ausgezeichnet. Den Abschluss des offiziellen Teils bildet der „Große Zapfenstreich“. Die Blasmusik Lackhausen wird dabei von dem Tambourcorps Wesel-Fusternberg unterstützt. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2024)



Foto: Verein Blusztyn.

20. August: Arno Surminski (auf dem Foto mit seiner Frau Trude) feiert seinen 90. Geburtstag.

Arno Surminski wurde 1934 in Jäglack/Jegławki geboren. „Wie lebt es sich mit den schlimmen Spuren, die der Krieg in der Seele hinterlassen hat?“ Das ist eine der Grundfragen, die Surminski in weit über 30 Büchern immer wieder angesprochen hat. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2024)

31. Oktober: 25 Jahre Gemeindepatenschaft der evangelischen Kirchen Wesel-Kętrzyn.

Es ist eine bewegende Atmosphäre im Festgottesdienst am Abend des Reformationstages im Willibrord-Dom zu Wesel.

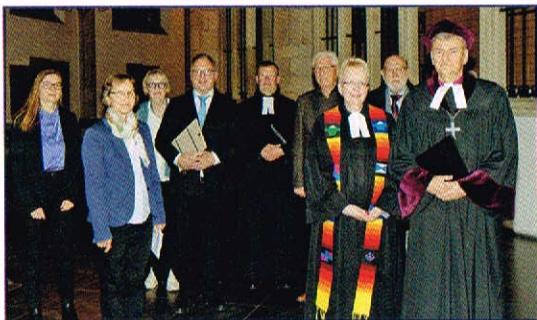


Foto: Evangelische Kirchengemeinde Wesel

Der Gegenbesuch mit Feierlichkeiten in Kętrzyn wird im Juli 2026 erfolgen. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2024).

Es versterben u.a. Günter Tlotzek (Rastenburg), Irmgard Preußner (Korschen), Christel Bethke (Barten, Buchautorin).

2025

1. bis 10. Mai: Treffen in Kętrzyn (ohne Bus).

Dieses Jahr hat sich eine Gruppe von 16 Personen im Hotel Koch in Kętrzyn getroffen. Es sind schöne Tage, mit einigen gemeinsamen Spaziergängen und Fahrten in die Umgebung. (Siehe auch „RudR“, Heft 6, Juni 2024)



Foto: Archiv der Gesellschaft.

23. Mai: 30 Jahre „Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg“.

Es gibt eine große Feier zum 30. Gründungstag mit einer Jubiläumstorte, Gästen und Glückwünschen, wie es sich für Geburtstage gehört.

Die „Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg“ entstand 1995.

In ihrer Blütezeit hatte die Organisation 350 Mitglieder, heute sind es 31, von denen fünf über 90 Jahre alt sind. (Siehe auch „RudR“, Heft 5, Dezember 2024 und Heft 6, Juni 2025)

9. und 10. August: 69. Hauptkreistreffen mit etwa 30 Personen.

Am Samstagnachmittag auf der Terrasse des Kaiserhofs in Wesel ist es richtig gemütlich. Es werden ausgiebig Foto-Bücher studiert, viel geschabbert und gelacht, was bei dem herrlichen Sonnenschein und kalten Getränken natürlich viel Spaß macht.



Am Sonntag, nach dem Gottesdienst in der Gnadenkirche, ist der nächste Punkt im Programm das „Hauptkreistreffen“ im „Bürger-Schützen-Haus“ in Wesel.

So nach und nach treffen die Besucher ein. Diesmal sind auch Kinder dabei. Ob sie Interesse für ihre ostpreußischen Wurzeln entwickeln? Ein schöner Gedanke, wenn mit ihnen eine jahrzehntelange Arbeit weiter geführt würde. (Siehe auch „RudR“, Heft 7, Dezember 2025)

Oktober: Abschied von Ulrike Westkamp

Nach 21 Jahren im Amt als Bürgermeisterin von Wesel ist sie bei den Kommunalwahlen im September dieses Jahres nicht wieder zur Wahl angetreten.

Ihr Nachfolger ist Rainer Benien. (Siehe auch „RudR“, Heft 7, Dezember 2025)



Foto: Sabrina Peters

Es versterben u.a. Peter Perzel (Bezirksvertreter von Korschen), Lilo Schulz-Luckenbach (Rastenburg).

Bildnachweis für die Zeittafel: Wenn nicht anders gekennzeichnet, handelt es sich um Fotos des Bildarchives der Kreisgemeinschaft Rastenburg.

Ehrung für Hubertus Hilgendorff

Am 6. Dezember 2025 wurde Hubertus Hilgendorff in Wesel mit dem Ehrenamtspreis von Bürgermeister Rainer Benien ausgezeichnet. Nachfolgend die Laudatio.

Die Redaktion

„Lieber Herr Hubertus Hilgendorff, ich freue mich, Ihnen heute den Ehrenamtspreis der Stadt Wesel überreichen zu dürfen.

Sie werden für Ihr historisches Bewusstsein sowie Ihren unermüdlichen Einsatz für Verständigung, Erinnerung und Frieden geehrt.

Seit vielen Jahrzehnten prägen Sie als Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Rastenburg in Wesel die Arbeit einer Gemeinschaft, die aus einer schmerzhaften Geschichte entstanden ist. Ihre Arbeit baut eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mussten viele Deutsche ihre Heimat verlassen. Unter anderem auch die Menschen der Stadt Rastenburg, dem heutigen Kętrzyn in Polen. Eine Partnerstadt ist unsere Stadt Wesel. Um ihre Geschichte, die Erinnerungen und Traditionen zu bewahren, gründeten die Vertriebenen eine Vereinigung. Seit 1956 ist Wesel der Ort des jährlichen Treffens der Kreisgemeinschaft Rastenburg – damals mit mehreren Tausend Teilnehmenden, heute in kleinerem, aber nicht weniger engagiertem Kreis.

Diese jährlichen Treffen sind weit mehr als ein Wiedersehen. Sie sind Zeichen des Erinnerns und der Versöhnung. Dazu gehört auch das traditionelle Niederlegen eines Kranzes an der „Trauernden Vesalia“ auf dem Weseler Friedhof – ein stilles, würdiges Gedenken an die Opfer von Krieg und Vertreibung.

Sie, lieber Herr Hilgendorff, führen diese Arbeit mit großem Verantwortungsbewusstsein aus. Sie halten diese Geschichte lebendig – nicht aus Nostalgie, sondern aus der tiefen Überzeugung, dass Erinnerung die Voraussetzung für Frieden ist.

Ohne Ihr Engagement, Ihre Beharrlichkeit und Ihre menschliche Art wäre die Städtepartnerschaft zwischen Wesel und Kętrzyn in ihrer heutigen Form kaum denkbar.



*Der Bürgermeister von Wesel Rainer Benien und Hubertus Hilgendorff mit Urkunde und Preis.
Foto: Stadt Wesel.*

Lieber Herr Hilgendorff, Sie zeigen uns, dass Ehrenamt weit mehr sein kann als Dienst an der Gemeinschaft – es kann ein Dienst am Frieden sein. Ihr jahrzehntelanges Wirken für Verständigung und Versöhnung ist ein großes Geschenk für unsere Stadt und für das Zusammenleben hier, in Polen, in Europa.

Als Dank und Anerkennung für Ihr ehrenamtliches Engagement darf ich Ihnen heute den Ehrenamtspreis der Stadt Wesel überreichen. Herzlichen Glückwunsch!“

Rainer Benien, Bürgermeister der Stadt Wesel



Eröffnung Kant-Museum in Lüneburg



Mehr als 400 Gäste, darunter hochrangige Vertreter aus Politik, Kultur und Wissenschaft, wurden von Ulrich Mädge für die Ostpreußische Kulturstiftung als Museumsträgerin begrüßt.

Anschließend würdigten Staatsminister für Kultur und Medien, Wolfram Weimer, und der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Falko Mohrs, den Königsberger Philosophen und seine Bedeutung für unsere Gegenwart.

Auch in Grußworten des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister des Innern, Christoph de Vries, und der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg, Claudia Kalisch, wurde die herausragende Bedeutung des Kant-Museums für Lüneburg und die deutsche Kulturlandschaft hervorgehoben.

Der Architekt des Kant-Museums, Gregor Sunder-Plassmann, stellte die

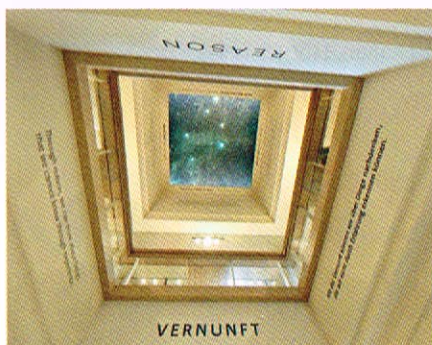
Herausforderung vor, Vernunft und Aufklärung in Beton zu gießen. Dr. Joachim Mähner, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums, führte in Konzeption, Gestaltung und Inhalte der Ausstellung ein: Philosophie im Museum – ist das überhaupt möglich?



(v.l.): Dr. Joachim Mähner, Wolfram Weimer, Claudia Kalisch, Ulrich Mädge und Falko Mohrs.
Foto: © Ostpreußisches Landesmuseum / Teresa Halbreiter

Der Festakt wurde musikalisch begleitet von Mitgliedern der Akademie Junges Musiktheater am Theater Lüneburg, die Werke des Königsberger Komponisten Johann Friedrich Reichardt (1752–1814) aufführten.

„Architektur der Erkenntnis“ im Kant-Museum,
Gestalterische Konzeption von Sunder-Plassmann &
Werner Szenografie © Ostpreußisches Landesmuseum



In der Ausstellung im Kant-Museum.
Foto: © Ostpreußisches Landesmuseum.

Das neue Kant-Museum ist die erste und einzige Dauerausstellung in der Bundesrepublik Deutschland zu Immanuel Kant, dem revolutionären Denker der Aufklärung. Die Ausstellung widmet sich umfassend dem Leben, Denken und der Wirkung des großen Philosophen aus Königsberg.

Sie rückt Kant nicht nur als historische Persönlichkeit in den Mittelpunkt, sondern vor allem als Ideengeber, dessen Denken bis heute unser Verständnis von Wissen, Moral, Politik und Freiheit prägt.

Einzigartige Exponate eröffnen persönliche Einblicke in den Menschen Kant, während Inszenierungen und interaktive Stationen seine komplexe Philosophie anschaulich und lebendig vermitteln.

Ganz im Sinne Kants lädt die Ausstellung zum „Selberdenken“ ein: Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, sich aktiv mit seinem Denken auseinanderzusetzen und Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Wie beeinflussen Kants Ideen unsere heutige Welt? Wo sind sie noch aktuell – und wo fordern sie zum kritischen Weiterdenken heraus?

Nach einem biografischen Einstieg zur Lebenswelt des Philosophen gliedert sich die Dauerausstellung in drei zentrale Themenbereiche: Erkenntnis, Moral und Politik. Jeder Bereich bietet unterschiedliche Zugänge und Vertiefungen, sodass Besucherinnen und Besucher ihren individuellen Schwerpunkt wählen und Kant aus verschiedenen Perspektiven entdecken können.

Mit dem neuen Kant-Museum setzt das Ostpreußische Landesmuseum einen innovativen Akzent in der deutschen Museumslandschaft.

Das Museum versteht sich nicht nur als museale Auseinandersetzung mit einem zentralen Vertreter der europäischen Geistesgeschichte, sondern als lebendiger Denkraum, der Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet und zur Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen des menschlichen Zusammenlebens anregt. So wird das Museum zu einem Ort des aktiven Nachdenkens über Kant – und über uns selbst.

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

Der Große Zapfenstreich

Seit nunmehr 70 Jahren versammeln sich die Rastenburger aus Stadt und Kreis regelmäßig im August in Wesel, und jedes Mal bildete dabei der Große Zapfenstreich einen Höhepunkt und zugleich den Abschluss dieser Treffen. Doch woher kommt dieses Zeremoniell eigentlich, und was hat es damit auf sich?

Eher bekannt ist der Zapfenstreich, die militärische Bezeichnung für den abendlichen Zeitpunkt, an dem die Soldaten ihr Quartier nicht mehr verlassen dürfen. Erstmals erwähnt wurde der Begriff 1596, als den Landsknechten per Trommel, Horn oder Trompete signalisiert wurde, dass nun Nachtruhe zu herrschen habe. Der Ausdruck stammte vermutlich aus der frühen Gastronomie, als der Wirt auf den Zapfen des Getränkefasses schlug, was als Ende des Ausschanks galt. Beim Militär schlug der Wachhabende zum Zeichen des Feierabends mit dem Säbel auf den Zapfen der Bierfässer. Heute wird der Brauch noch im Heer und in der Luftwaffe verwendet, bei der Marine heißt es „Ruhe im Schiff“, und bei der Kavallerie wurde der Zapfenstreich einst als „Retraite“ bezeichnet. Allerdings gilt der Zapfenstreich, der heute auf 23.00 Uhr angesetzt ist, nur für die Mannschaften und die Unteroffiziere ohne Portepée, während die Unteroffiziere mit Portepée (ab Feldwebel) und die Offiziere keinem nächtlichen Ausgehverbot unterliegen, sondern sich nach dem Zapfenstreich nur ruhig verhalten und die Nachtruhe einhalten müssen.

Der Große Zapfenstreich entstand erst viel später als abendliches Zeremoniell, mit dem Persönlichkeiten aus der Politik sowie Generale der Streitkräfte bei ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst geehrt werden. Sein Ursprung liegt am Beginn der Befreiungskriege gegen die Armee Napoleons. Als der preußische König Friedrich Wilhelm III. nach der Schlacht von Großgörschen am 2. Mai 1813 zusammen mit dem russischen Zaren Alexander I. in den Abendstunden das russische Lager besichtigte, sangen die Soldaten nach dem Zapfenstreich einen Choral. Der König war tief beeindruckt davon und befahl mit Kabinettsorder vom 10. August des Jahres für die preußischen Truppen, nach dem Zapfenstreich ein Gebet einzuführen sowie ein Militärlied zu blasen. Außerdem wurde dabei das Gewehr präsentiert. Mit dieser Ausweitung des Zapfenstreichs folgte Preußen nicht nur dem Beispiel Russlands, sondern auch Österreichs und Schwedens, wo dies ebenfalls üblich war.

In den folgenden Jahren wurde die Form des Großen Zapfenstreichs mehrfach verändert, was sowohl das zum Teil musikalische Gebet als auch das Musikstück betraf. Gleichwohl setzte sich schon früh der noch heute gebräuchliche Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ durch. Die endgültige Gestaltung erfolgte dann durch den Direktor aller Musik-Kapellen des Garde-Korps der preußischen Armee, Wilhelm Friedrich Wieprecht (1802-1872), und am 12. Mai 1838 fand zu Ehren des russischen Zaren Nikolaus I. in Berlin die erste Aufführung statt.



*Generalkapellmeister Wieprecht,
gezeichnet von H. Lüders.*

Als der Zar am 10. August desselben Jahres erneut die preußischen Truppen besichtigte, ordnete König Friedrich Wilhelm III. den Zapfenstreich in dieser Form für die gesamte preußische Armee an, der seither auch als Russischer Zapfenstreich bezeichnet wurde. Anschließend kombinierte Wieprecht das Zeremoniell unter anderem mit der Kavallerie-Retraite und einigen weiteren Elementen, so dass er letztendlich als Komponist des noch heute gültigen Großen Zapfenstreichs gelten darf.

Nach der Gründung des deutschen Kaiserreiches 1871 wurde, wenn der Monarch anwesend war, vor dem Gebet die Kaiserhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ gespielt, und in der Weimarer Republik ertönte seit 1922 zum Abschluss der Zeremonie die deutsche Nationalhymne („Deutschland, Deutschland über alles“). Heute wird bei Anwesenheit hoher ausländischer Gäste oder Truppenteile auch deren Nationalhymne gespielt.

Seit 1938 gab es den Großen Zapfenstreich der Deutschen Polizei, der 1940 in „Großer Abendruf der Deutschen Polizei“ umbenannt wurde und dessen Aufführung nur für die Musikkorps der Polizei und der Allgemeinen SS vorgesehen war. Nach der Gründung der Bundeswehr wurde der Große Zapfenstreich von dieser als Militärtradition übernommen. Er wird vornehmlich bei der Verabschiedung von Bundespräsidenten, Bundeskanzlern, Bundesverteidigungsministern und Generalen aufgeführt, darüber hinaus aber auch zu besonderen Anlässen wie etwa bei öffentlichen Gelöbnissen, bei Verbandsjubiläen oder zum Abschluss großer Manöver.

In Österreich und in der Schweiz gehört er ebenfalls zum militärischen Ritual, und selbst die Nationale Volksarmee der DDR führte 1962 den Großen Zapfenstreich wieder ein, den man 1981 um „Elemente des progressiven militärischen Erbes“ ergänzte, etwa um das Lied „Für den Frieden der Welt“ des sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch.

In Deutschland wird der Große Zapfenstreich von der Bundeswehr jährlich etwa 20- bis 30-mal durchgeführt, seine Gesamtdauer beträgt rund 20 Minuten. Die Ausführung erfolgt von einer speziellen, nur für den jeweiligen Zweck vorgesehenen Formation. Dazu gehören ein Musikkorps mit angeschlossenem Spielmannszug, zwei Züge Gewehrbegleitkommando sowie eine Begleitformation aus Fackelträgern. Die gesamte Abteilung wird vom kommandierenden Offizier als „Großer Zapfenstreich“ angesprochen, womit also sowohl das Zeremoniell selbst als auch die daran beteiligten Soldaten gemeint sind. Bei hochrangigen Bundespolitikern und Militärs wird die Zapfenstreich-Formation üblicherweise vom Wachbataillon gestellt. Dem heutigen Zeremoniell vorangestellt ist häufig eine sogenannte Serenade, die nicht zum ursprünglichen Großen Zapfenstreich gehört, sondern bei der es sich um ein Musikstück handelt, das von der zu ehrenden Person vorher ausgewählt wurde, was dem Ablauf eine jeweils individuelle Prägung verleiht.

Am Beginn des Großen Zapfenstreichs steht der Aufmarsch mit dem Yorckschen Marsch und der Meldung durch den kommandierenden Offizier an die zu ehrende Person. Anschließend erfolgt das Abspielen der Serenade, und erst danach beginnt mit dem Kommando „Großer Zapfenstreich stillgestanden!“ der eigentliche Große Zapfenstreich, der nacheinander aus folgenden Elementen besteht:

Zunächst ertönt unter Leitung des Tambourmajors der Spielmannszug, was an die einstigen Trommelsignale erinnert, die den Zapfenstreich verkündeten, gefolgt vom preußischen Zapfenstreichmarsch in der Tradition der Infanterie sowie dreier Fanfarenrufe für die frühere Kavallerie. Dann gibt der Spielmannszug das Zeichen zum Gebet, das mit dem Kommando „Helm ab zum Gebet!“ beginnt. Dabei handelt es sich um ein musikalisches Gebet in Form einer von Dmitri Stepanowitsch Bortnjanski komponierten Choralstrophe, die man später mit dem Text „Ich bete an die Macht der Liebe“ von Gerhard Tersteegen unterlegte.

Die beteiligten Soldaten halten dabei den Helm mit der linken Hand vor die Brust, andere anwesende Soldaten in Uniform nehmen ihre Kopfbedeckung ab. Das Kommando „Helm auf!“ verkündet das Ende des Gebets, und nach dem Kommando „Achtung, präsentiert!“ wird die deutsche Nationalhymne gespielt. Zum Schluss erfolgt die Abmeldung des Großen Zapfenstreichs und unter den Klängen des Preußischen Zapfenstreichmarsches der Ausmarsch der Formation.



Der Große Zapfenstreich gespielt von der Blasmusik Lackhausen und dem Tambourcorps Wesel-Fustenberg.

*Die Fotos stammen aus der Niederreinhalle zu Wesel im Jahr 2016
Fotos: Ursel Lösch.*

Der Große Zapfenstreich ist das höchste militärische Zeremoniell, und alle genannten Elemente dürfen nur in diesem Rahmen und bei keinen anderen Gelegenheiten aufgeführt werden, womit seine besondere Bedeutung betont werden soll. Er gilt auch als Symbol



zur Festigung des Zusammenhalts innerhalb des Militärs sowie als Mittel der Verbundenheit zwischen den Streitkräften und der Bevölkerung.

Abgesehen von seiner Bedeutung für die Bundeswehr ist der Große Zapfenstreich inzwischen längst auch Bestandteil bei feierlichen Anlässen von Feuerwehren sowie im Rahmen von Schützenfesten oder Stadtjubiläen, wo er dann von zivilen Musikkapellen, Spielmannszügen und Vereinsorchestern zur Aufführung gelangt und wie das letztlich auch bei den jährlichen Rastenburg Heimattreffen in Wesel zur Tradition geworden ist.

Wolfgang Reith

Als Oma das Papier noch bügelte

Der Freitag war auf jeden Fall ein besonderer Tag für mich. Ich durfte ihn nämlich von vormittags bis zum späten Nachmittag bei meiner Oma verbringen. Und meine Oma, die war für mich das ein und alles. Sie konnte nämlich wunderbare Geschichten erzählen, und sie tat es auch gern. Ich war der einzige Enkel, der in der Nähe wohnte. Die zahlreichen anderen Enkelkinder aus Holland oder aus dem Sauerland besuchten meine Oma nur gelegentlich in den Ferien. Ich fand, das reichte auch. Denn diese Oma war für mich vor allem meine Oma, und ich habe sie selbst in den Ferien nur widerwillig mit meinen Vettern und Cousins geteilt. Das Besondere an ihr war, dass sie mich an fast allem, was sie auch tat, beteiligte. Beim Einkauf trug ich ihr den Henkelkorb. Das war auch nötig, denn sie war kurzatmig und musste selbst auf dem Weg bis zum Laden von Collins dreimal stehenbleiben und verschnaufen. Dafür kochte sie freitags auch mein Lieblingessen. Möhren durcheinander oder winzig kleine Pellkartoffeln, die ich dann besonders mochte, wenn Oma in einer Pfanne Speck ausbriet und gebräunte Zwiebeln brutzelte. Die Kartoffeln gepellt, mit einer Gabel aufgespießt und durch das Fett gerührt, hmm, mir läuft heute noch das Wasser im Mund zusammen.

Höhepunkt am Freitag war jedoch das Zubereiten des Weißbrotteigs für den großen Stuten, der jeden Samstagabend angeschnitten wurde. Ich durfte mitmischen, mitkneten und ihn zusammen mit ihr in die lange Weißbrotform drücken. Dann kam jene spannende halbe Stunde, in der der Teig, mit einem frischen Küchenhandtuch sorgfältig abgedeckt, aufgehen musste. Doch die Hefe, die ihn auftreiben sollte, war meistens frisch und tat das, was man von ihr erwartete.

„So, nun kannst du den Teig zum Abbacken zu Bäcker Jochums bringen“, sagte sie schließlich. „Aber halte die Form schön ruhig, damit nicht alles wieder zusammenfällt.“ Sie legte ein kleines weißes Zettelchen auf den Teig. Darauf hatte sie ihren Namen geschrieben: Tilla Lohgerber.

Am Nachmittag drückte sie mir fünf Pfennig in die Hand. Das war das Geld, was der Bäcker für das Abbacken verlangte. Ich zog los. Unter den vielen Broten, die im Regal zum Abholen fertig standen, erkannte ich sofort „unser“ Brot. Auch die Bäckersfrau brauchte keinen Blick auf das Schildchen zu werfen. „Wieder mal schön geworden“, sagte sie und deckte das Brot mit Seidenpapier ab.

Dann nahm sie ein Stück von einer Kante, die ihr Mann von dem Kuchen auf der Platte abgeschnitten hatte, und gab es mir. Ich zahlte die fünf Pfennig, ließ mir die Kuchenkante schmecken und zog davon. Das Brot war noch warm.

Oma begutachtete es. Der Teig war bis hoch über den Rand der Form empor gequollen und hellbraun gebacken.

„Der Jochums versteht was von seinem Handwerk“, lobte sie den Bäcker. Das Brot wurde auf der Kommode im Wohnzimmer abgestellt. Das Seidenpapier jedoch kam nicht in den Abfall. Oma breitete eine Bügeldecke über den Küchentisch, legte das Papier darauf und ging zum Kohlenherd in der Ecke. Dort stand immer ein eisernes Bügeleisen hinten auf der heißen Herdplatte. Das nahm sie und bügelte das Seidenpapier glatt, faltete es sorgfältig zusammen und legte es in eine besondere Schublade im Küchenschrank. Wozu sie es eigentlich später benützte, das habe ich nie herausbekommen.

Das war mit dem Zeitungspapier anders. Auch das war zu kostbar, als dass man es fortgeworfen hätte.

Der frühe Morgen begann gleich mit Zeitungspapier. Es standen damals immer die Frauen als erste auf. Oma kam in die kalte Küche. Welches Haus hatte schon eine Heizung! Es musste zuallererst Feuer im Herd gemacht werden. Wie hätte das wohl ohne Zeitungspapier gehen sollen? Oma knüllte also ein Doppelblatt einer alten Zeitung zusammen, steckte es in das Feuerloch, schichtete Kleinholz darauf und zündete das Feuer an. Wenig später wurde eine Schaufel Kohlen nachgeschoben. Allmählich wurde es in der Küche warm.

Nun kam auch der Opa aus dem Schlafzimmer, tippte mit dem Finger an den Wasserkessel, der mitten auf dem Herd stand, und schüttete etwas von dem warmen Wasser in ein Schälchen. Dann legte er sein Rasierzeug zurecht. Zunächst musste das Rasiermesser geschliffen werden. Er klappte es auf, hängte seinen Leibriemen an den Fenstergriff und wetzte das Messer hin und her. Wenn er die Schärfe prüfen wollte, nahm er ein Stück von der Zeitung, hielt es mit zwei Fingern der linken Hand fest und schnitt mit dem Messer hinein.

Wenn sich das Papier beim Schneiden bewegte, war das Rasiermesser nicht rasiermesserscharf. Wie durch Butter musste das Messer durch das Papier gleiten. In dem Wasserschälchen schlug er dann mit einem kurzen Pinsel aus Dachshaaren und einem

runden Seifenstückchen Rasierschaum, strich sein Gesicht dick damit ein und schabte dann Bart und Schaum mit dem Messer ab. An einer alten Zeitung wurde das Messer immer wieder abgewischt. Es kam häufiger vor, dass er sich beim Rasieren einen kleinen Schnitt zufügte. Es blutete ein wenig. Doch Hilfe war schnell zur Hand. Es gab einen Stein, so groß wie eine Streichholzschachtel, und er sah aus wie ein Stück Eis. Wenn man mit diesem Alaunstein auf die Wunde tupfte, hörte die sofort zu bluten auf. Aber diese Medizin biss auf der Haut. Und harte Männer waren zu allen Zeiten selten. Die meisten jedenfalls und auch mein Opa riss eine kleine Ecke von der Zeitung ab und pappte das Papier auf die Schnittstelle. Das half genauso gut wie der Alaunstein. Bevor Opa jedoch das Haus verließ, fragte er jedes Mal seine Frau: „Tilla, hab' ich noch ein Pflaster im Gesicht?“

Das Brot, das er mit zur Arbeit nahm, wurde zwar in Butterbrotpapier eingeschlagen, aber dann doch noch in Zeitungspapier eingewickelt. Denn kein Arbeiter, kein Kind in der Volksschule hätte das Butterbrotpapier nach dem ersten Gebrauch in den Papierkorb geworfen. Es wurde vielmehr sorgfältig zusammengefaltet und nach Hause getragen. Manchmal wurde es die ganze Woche lang zum Einwickeln des Brotes benützt. Die äußere Zeitungshülle sollte verhindern, dass das Butterbrotpapier von außen schmutzig wurde.

Sicher, beim Frühstück las Opa in der neuen Zeitung. Dann brach er auf und schob sein Fahrrad aus dem Schuppen in den Hof. „Tilla“, rief er meiner Oma zu, „wirf mir bitte zwei Zeitungsblätter herunter. Es ist heute kühl.“ Diese Blätter schob er sich als Kälteschutz unter die Jacke. Die Landstreicher und die Radrennfahrer haben es nicht vergessen, wie warm Zeitungen den Körper halten.

Wenn ich dann wenig später bei meiner Oma schellte, dann schaute sie aus dem Fenster. „Ich bin's, Oma“, rief ich ihr zu. Sie wickelte den großen, eisernen Hausschlüssel in eine Zeitung und warf ihn mir herunter. Sie konnte übrigens, was damals vielen alten Frauen nicht schwerfiel, aus Zeitungspapier herrliche Sachen falten, einen Hut, ein Schiffchen, eine Schwalbe, ein Pferdchen, ein Windrad oder auch ein Gebilde, das wir Himmel und Hölle nannten.

Hatte ich an Regentagen feuchte Schuhe, dann musste ich sie ausziehen. Es wurde eine Zeitung hineingestopft. Das Papier saugte das Wasser bald aus dem Leder.

Nebenan die Brunecks hatten viele Kinder. Wenn eines der kleineren unbedingt ein paar neue Schuhe brauchte, dann wurde zunächst einmal nachgeschaut, ob die älteren nicht ein Paar besaßen, das ihnen zu klein geworden war. Passten die dann nicht, weil die kleineren Füße den Schuh nicht ganz ausfüllten, dann wurde kurzerhand so viel Zeitungspapier in die Spitze gepresst, bis das Innere des Schuhs klein genug war. Ich musste gelegentlich aus Zeitungspapier handlange Stäbe falten. Wir nannten sie „Fimmkes“, aber im Lexikon sind sie wohl eher unter „Fidibus“ zu finden. Diese Fidibusse wurden im Bündel hinten an die Herdstange gehängt. Wenn Opa sich eine Pfeife anzünden wollte oder sich an Feiertagen eine Festtagszigarre genehmigte, dann hätte er doch beim Anzünden kein Streichholz verschwendet! Er hielt die Spitze des Fidibus in das Feuer und brachte Pfeife oder Zigarre zum Glühen. Er hatte dicke Schwielen an den Händen. Ich habe immer bewundert, dass er die Flamme des Fidibus mit den bloßen Fingern ersticken konnte.

Auch wurde das Zeitungspapier gebraucht, wenn nach dem Fensterputzen das Glas blank gescheuert werden musste. Die zusammengeknüllte Zeitung schaffte das bestimmt genauso gut wie irgendein Spray aus der Dose. Aber irgendwann hatte auch früher das Zeitungsleben ein Ende. Jeden Sonntag nach dem Kirchgang setzte sich Opa auf die Bank hinter den Tisch. Vor sich hatte er den ganzen Stapel der noch übriggebliebenen Zeitungsblätter liegen. Und eine scharfe Schere. Zunächst wurde der Roman ausgeschnitten, jenes Stück eines Buches, das in Fortsetzungen ja auch heute noch in den Zeitungen abgedruckt wird. Diese Ausschnitte wurden gesammelt. Wenn eines Tages „Letzte Fortsetzung“ unter dem Schlusskapitel stand, dann wurden die Einzelteile mit einer dünnen Kordel zu einem Bündel zusammengeschnürt und in die Schrank-schublade gelegt. Fand sich für Oma oder Opa irgendwann eine Lesezeit, dann hatten sie ein kostenloses Buch auf Einzelblättern.

Der Rest der Zeitung wurde schließlich in gleich große Stücke zerschnitten und zu einem Block zusammengelegt. Mit der Scherenspitze bohrte Opa ein Loch durch den Block, zog eine Kordel ein, machte einen Knoten und legte ihn zur Benutzung bereit.

Wozu dieses Papier gut war, diese Frage hat mir in den letzten Jahren kein Grundschulkind mehr richtig beantworten können.

Willi Fähmann

Steine

Meer und Wind, Wolken und Wälder, sie stehen für die Vielfalt von Ostpreußen, dem heutigen Masuren. Ist es verwunderlich, dass die Besucher das Land ihrer Vorfahren als Heimat empfinden? Die Wunder der Schöpfung lassen sich in allem entdecken.

Da sind die Steine . . . Masuren ist das Land der Steine. Es gibt keinen Acker, auf dem sie nicht liegen, keinen Feldrand, an dem sie nicht aufgetürmt liegen. Sie wurden auflesen in den Furchen, Jahr für Jahr. Es ist, als würden sie in der Erde wachsen und größer werden. Für die Großen braucht man Pferde oder den Traktor, um sie vom Feld zu bringen und beim nächsten Pflügen sind sie wieder da. Der Boden ist unerschöpflich an diesem Reichtum.

Der Teufel soll sie alle gesammelt haben, so berichtet eine alte Sage. Er wollte mit ihnen den altpreußischen Gott Perkunos steinigen, weil er dessen Frau, die schöne Göttin Barta, begehrte. Der Anschlag misslang, die Steine blieben liegen.

Sie nähren ein zwiespältiges Verhältnis. Da ist der Mensch mit dem Pflug, der sich sorgt, weil er sie nie loswird, da ist der andere, der sie liebevoll betrachtet, der einen Stein nach allen Seiten dreht und wendet. Manchmal durchziehen sie Eisenadern, manchmal entdeckt man einen Funken Gold in ihnen. Katzensgold täuscht einen wertvollen Fund vor. In solchen Steinen gibt es nur eine geringe Menge von echtem Gold und Silber. Immer glänzen winzige Kristalle, manchmal nur Glimmer und Quarz, manchmal ist es blutroter Rubin. Reich und geheimnisvoll bleiben sie alle. Abgerundet sind sie alle und geschliffen, große und kleine. Da sind die kleinen, die glatten, die man spielend in der Hand drehen kann, die als Handschmeichler Kinder und auch Erwachsene beruhigen, die aber auch in die Schleuder eines Davids passen und sich gut verschießen lassen. Da gibt es mächtige Findlinge, die erratischen Gebilde, die zu Denkmälern und Grabsteinen taugen, die Aufmerksamkeit fordern, wie alles, das aufgerichtet ist. Mit einem Namen versehen oder mit einer kleinen Bronzetafel versehen, steht da: „Für die Gefallenen“, „Für die Ermordeten“, „Für die Verbrannten“, für alle, die ihr „Leben gaben für andere“ und selbst wieder zu Erde wurden. Die Erde braucht viele solcher Male, denn Gewalt und Tod sind die vertrauten Brüder des Menschen und leben mit ihm, wo immer er ist. In Ostpreußen sind solche Male am rechten Ort.

Ganz große Blöcke gibt es, die sich mit keiner Kraft bewegen lassen, die mancher Siedlung ihren Namen gaben wie „Blaustein“ oder „Schwarzstein“, die heute noch von Geschichten umwoben sind. Nach der Sage hat der Teufel auch diese großen Steine ins Land geworfen aus Lust oder aus Ärger, und er haust angeblich noch immer in dieser Gegend. Wer weiß schon, woher sie gewandert kamen? Hunderte, vielleicht tausende von Kilometern aus dem Norden, irgendwo von Felsen abgebrochen. Einmal waren sie kochende Lava aus den tiefsten Tiefen der Erde. Bewegt, gerieben, glatt gescheuert von Sand und Eis und Wind, Jahrtausende lang. Nur Gott weiß, wie sie einmal zusammengehörten.

Der Mensch hat eine merkwürdige Beziehung zu diesen Steinen. Er möchte sie alle greifen und besitzen, doch es wird nicht gelingen. Nur unsere Liebe darf die Steine berühren. Glatt ist die Oberfläche und gut zu befühlen, aber schwer und spröde, kalt und widerspenstig erweist sich ihr Wesen. Wer Steine aufspaltet, spürt, wie sie sich widersetzen, wie scharfe Splitter wegschießen, wenn sie die Gewalt des Eisenhammers spüren. Als Baumaterial waren sie immer gut. Manchmal kann man die Spaltung kalkulieren, so dass glatte Flächen entstehen. Mauern werden damit verblendet. Es gibt kaum ein Haus aus alter Zeit, dessen Erdgeschoss nicht mit Steinen aus dem Acker gebaut wurde. Kirchen wurden damit errichtet, fest und dauerhaft, damit in ihnen Gottes Wort für alle Zeiten gepredigt werden kann. Die Fugen zwischen den Steinen halten allerdings nicht für ewig, denn der Kalkmörtel verbindet sich nicht gut mit dem Gestein. In Sulimy* schaute ich Arbeitern zu, wie sie kopfgroße Findlinge zu einer Mauer zusammenfügten und eine eigene Technik gebrauchten.

Seit undenklichen Zeiten werden Straßen mit ihnen gepflastert. Sie sind heute der Schrecken der Autofahrer. Sie bleiben unzerstörbar und werden in tausend Jahren noch so liegen wie heute. Vielleicht lachen die Steine gar, wenn ein Radfahrer über sie holt, oder ein Autofahrer, der es eilig hat. Man wird an den Teufel erinnert, der angeblich die Steine ins Land gebracht hat.

Bruno Sposny

Aus dem Buch: „Die Vergangenheit ist der Schlüssel zur Gegenwart“

Evangelischer Presseverlag, Speyer

*Sulimy liegt in der Woiwodschaft Ermland-Masuren, drei Kilometer östlich der Kreisstadt Giżycko (Lötzten).

Wer kennt dieses Foto?

Leider bekamen wir keine Rückmeldung zu dem Foto der Schulkasse von 1928 aus Groß Neuhoof.



Foto: Ute Seibt

1 _____, 2 _____, 3 Günter Nadolny, 4 Erna Szherske, 5 Horst Szherske,
6 Ursula Litzo, 7 Erna Domnick, 8 Anneliese Hilgers, 9 Brunhild Schulzke,
10 Ingrid Robbe, 11 Else Kruzschina,

12 _____, 13 _____, 14 _____, 15 Helga Hachmann, 16 Irmgard Meck,
17 _____, 18 Brunhilde Podzus, 19 _____, 20 _____, 21 _____, 22 _____,
23 _____, 24 _____,

25 Gisela Jeromin, 26 Helmut Plewka, 27 Bischof Pawel Hause, 28 Ingeborg
Lassner, 29 _____, 30 Eckard Rafael, 31 _____, 32 _____

Bei der großen Feier waren 42 ehemalige Konfirmanden der Jahre 1949 bis 1954 eingeladen. Erna und Siegfried Domnik hatten in mühevoller Kleinarbeit die Namen und Adressen herausgefunden. Die Jubilare sind mit Familie und Freunden per Bus angereist.

Am 2. Juli 2013 wurde in der Johanneskirche ein feierlicher Gottesdienst von Bischof Paul Hause gehalten. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Danach wurde auf der Treppe vor der Kirche dieses Gruppenfoto gemacht. Leider gab es keine offizielle Namensliste, so dass unser schönes Foto große Lücken aufweist.

Hier noch einige Namen von Diamant-Konfirmanden - aus dem Gedächtnis von Siglinde Boland:

Ulrich Braun, Edith Köppen, Else Kruschina, Heinz Kutzinski, Leokardia Lange, Kurt Müller, Günter Orłowski, Margarete Padusinska, Tadeusz Rataj, Helge Roszig.

Helfen Sie uns bitte, die fehlenden Namen zu finden!

Kontakt: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling,

Telefon: 0 22 36 / 84 09 13, E-Mail: edith.kaes@t-online.de



www.bildarchiv-ostpreussen.de

Suchen Sie alte Bilder der Stadt und des Kreises Rastenburg?

Dann schauen Sie auf der Internetseite im Bildarchiv nach.

Sie können uns auch helfen, den Bestand zu vergrößern. Senden Sie mir Ihre alten Fotos zu Reproduktionszwecken. Sie erhalten die Bilder wieder oder wir übernehmen sie ins Bildarchiv der Kreisgemeinschaft.

Kontakt: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling,

Telefon 0 22 36 / 84 09 13, E-Mail: edith.kaes@t-online.de

Sammlung Drengfurt

Die Sammlung Drengfurt wendet sich an alle, die sich mit Drengfurt und den umliegenden Dörfern Fürstenau, Jäglack, Marienthal, Rehsau, Salzbach, Schülzen, Servillen, Wolfshagen und Gütern des Kirchspiels Drengfurt verbunden fühlen.

Für die Sammlung Drengfurt haben wir Bilder von Frau Ingrid Willging geb. Poell aus Zerbst bekommen. Die Eltern von Frau Willging besaßen in Drengfurt das Schuhgeschäft Allenstein. Wir zeigen hier das Bild mit der Nummer S545



Auf dem Originalfoto ist vermerkt: „Wir zwei beide auf einer Landpartie. Helga“.

*Links Helga Steiner, verh. Meizmis, daneben ihre Freundin Ursulla Allenstein (die Tante von Ingrid Willging) aus Drengfurt.
Quelle: Ingrid Willging, geb. Poell*

Ein weiteres Bild konnten wir im Internet ersteigern. Es zeigt den Reichsarbeitsdienst



(RAD) Drengfurt, untergebracht in der Jugendherberge in Drengfurt, beim „Ausflug mit dem Wasserfass“. So der Vermerk auf der Rückseite.

Aufgenommen wurde das Foto vor der Jugendherberge Drengfurt im August 1939.

Die Personen sind leider nicht bekannt. Quelle: Dirk Schönwald

Weitere Bilder aus Drengfurt haben wir von Frau Karin Werner geb. Calame aus Silbitz bei Eisenberg erhalten. Die Großeltern von Karin Werner besaßen das Kaufhaus

Loerzer auf dem Markt in Drengfurt. Wir zeigen das Bild mit der Nummer S522.

Es zeigt Familie Calame im Juni 1933 am Liebesstrand des Schülzer Sees bei Drengfurt. Der so genannte „Liebesstrand“ am Schülzer See, weil das Liebesflüßchen dort seinen Anfang hat, gehört zu den beliebtesten Badeplätzen des Kreises Rastenburg.



V.l. Paul Calame, Magarete Calam (geb. Loerzer), Rest unbekannt. Quelle: Karin Werner, geb. Calame



*V.l.: Erika und Karl Weiß, Dirk Schönwald und Sabine Müller.
Foto: Dirk Schönwald.*

Am 13. September 2025 hat Karl Weiß die Sammlung Drengfurt an Dirk Schönwald aus Jena übergeben. Wir versuchen die Sammlung Drengfurt in seinem Sinne fortzuführen und auszubauen.

Wir möchten uns bei Karl und Erika Weiß aus Freiberg bedanken, die die Sammlung Drengfurt mit viel Hingabe und Liebe aufbaut und über sehr viele Jahre un-

ermüdetlich mit viel Sorgfalt ausgebaut haben und sich so um den Erhalt der ostpreußischen Geschichte und dem kulturellen Erbe sehr verdient gemacht haben.

Auf der Internetseite www.drengfurt.de werden kleine Teile der Sammlung vorgestellt, auch im Bildarchiv Ostpreußen unter www.bildarchiv-ostpreussen.de/index.html.de sind Fotos der Sammlung Drengfurt zu finden. Eine Übersicht der Sammlung „Drengfurt in Bildern“ Teil 1 (Stand: Ausgabe Dezember 2025) kann über die Kontaktadresse bezogen werden.

Kontakt Sammlung Drengfurt: Dirk Schönwald, Erich Weinert Straße 17 in 07749 Jena, Tel.: 0177-79 78 961, dirk.schoenwald@freenet.de

Sütterlin

Wir möchten uns in den nächsten Folgen mit dem ostpreußischen ABC befassen. Die Ostpreußische Mundart war gewiss eine derbe und bäuerliche Sprache, die der einfachen Leute.

Die Ostpreußische Mundart war gewiss eine derbe und bäuerliche Sprache, die der einfachen Leute.

Begriffe konnten in Tilsit oder Königsberg anders lauten als in Rastenburg. Aber wir wollen das Ostpreußische nicht vergessen.

À à	Ê ê	Ë ë	Ð ð	ƒ ƒ	Ƒ Ƒ
A a	B b	C c	D d	E e	F f
Ĝ ĝ	Ĥ ĥ	Ĵ ĵ	Ķ ķ	Ļ ļ	
G g	H h	I i	J j	K k	L l
ℳ ℣	ℕ ñ	Œ œ	Ʒ ʒ	Ȣ ȣ	℞ ʀ
M m	N n	O o	P p	Q q	R r
Š š	ß	Ț ț	Ț ț	Ț ț	Ț ț
S s	B	T t	U u	V v	W w
Ƴ ƴ	Ț ț	Ț ț	Ț ț	Ț ț	Ț ț
X x	Y y	Z z	Ä ä	Ö ö	Ü ü

Wir möchten uns in den nächsten Folgen mit dem ostpreußischen ABC befassen. Die Ostpreußische Mundart war gewiss eine derbe und bäuerliche Sprache, die der einfachen Leute.

Begriffe konnten in Tilsit oder Königsberg anders lauten als in Rastenburg. Aber wir wollen das Ostpreußische nicht vergessen.

Ausdrücke

Dies ist die ostpreußische Form für „Ach, du lieber Gott!“

Die Verkleinerungsform ist typisch und macht auch vor dem lieben Gott nicht halt.

Der Ausruf drückt dabei oft eine Mischung aus Erstaunen, Belustigung oder auch Resignation über die Eigenheiten des Lebens und der Menschen aus.

Achottchen

Dies ist die ostpreußische Form für „Ach, du lieber Gott!“

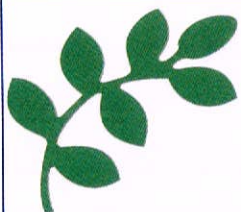
Die Verkleinerungsform ist typisch und macht auch vor dem lieben Gott nicht halt.

Der Ausruf drückt dabei oft eine Mischung aus Erstaunen, Belustigung oder auch Resignation über die Eigenheiten des Lebens und der Menschen aus.

Immer wieder werden wir gefragt: Wohin gebe ich meine Heimatunterlagen, die Bücher und Heimatbriefe, die Fotos und Bilder von Rastenburg und Ostpreußen? Unsere Geschäftsstelle nimmt diese Kostbarkeiten gerne an, ordnet und inventarisiert sie.

Auch für Geldgeschenke, z.B. gesammelt bei einem Geburtstag, Erbschaften und Vermächtnisse sind wir dankbar und setzen sie für unsere Arbeit zur Erhaltung des ostpreußischen Kulturgutes sinnvoll ein.

Adresse und Konto: siehe Impressum auf Seite 525.



Die Rastenburger Familie 63

Die Züge fahren wieder

Seit Dezember 2025 läuft der Zugverkehr auf der Bahnstrecke Białystok-Głomno (Białystok-Glommen) Abschnitt Giżycko-Korsze (Lötzen-Korschen) wieder. Zwei Jahre haben die umfangreichen Sanierungsarbeiten gedauert.



Die Gleisanlage ist saniert, die Bahnsteige erneuert. Das Luftbild zeigt den ehemaligen Kleinbahnhof (weißes Gebäude mit den anschließenden Lagerhallen). Foto: kętrzyn.info

Damit ist die gesamte Fahrstrecke von Elk über Kętrzyn nach Olsztyn (Lyck-Rastenburg-Allenstein) wieder befahrbar. Ab 2026 soll die Strecke mit elektrischen Zügen befahren werden. Dies ist das Ergebnis einer gigantischen Investition der Polnischen Eisenbahnlinsen S.A. im Wert von 1,8 Milliarden PLN, die den Komfort und die Geschwindigkeit der Reise in der Region deutlich verbessert.

Die Fahrt von Kętrzyn nach Olsztyn (Rastenburg-Allenstein) dauert nun nur noch etwa eine Stunde.

PKP PLK, Dezember 2025

Fassadenmalerei

An der Hauswand des KOMEC*-Gebäudes an der ul. Dworcowa 6 (früher Bahnhofstraße, gegenüber dem Schloss) ist ein Wandbild entstanden. Es präsentiert die Freundschaft zwischen der litauischen Stadt Šalčininkai und Kętrzyn (Rastenburg).

Šalčininkai liegt etwa 45 Kilometer südlich der Hauptstadt Vilnius. Seit Dezember 2024 gibt es eine touristische Kooperation zwischen der Gemeinde Kętrzyn und dem Bezirk Šalčininkai.



„Miej serce i patrzaj w serce!“ („Hab ein Herz und schau ins Herz“) – so lautet die letzte Zeile von Adam Mickiewiczs Gedicht „Romantik“, die auf dem Wandbild zu lesen ist.

*KOMEC ist ein Hersteller und Vertreiber von Heizungsanlagen. Er versorgt fast 60 % der Einwohner der Stadt Kętrzyn mit Fernwärme und Warmwasser.

Łączy Nas Kętrzyn, 30.11.2025

Alte Postkarten bewegen sich



Im Internet kann man Filmsequenzen von alten Fotos und Postkarten aus Rastenburg ansehen. Durch KI sind die Motive beweglich gemacht.

<https://www.youtube.com/watch?v=M85HDhOdNsl&t=61s>

Mazury24

Ehrenmal steht noch

In 2024 wurde uns von der Leitung der Schill-Kaserne in Wesel mitgeteilt, dass unser Ehrenmal des Grenadier Regiments Nr. 4 König Friedrich der Große und dem Infanterie Regiment 2. einem Erweiterungsbau der Nato-Kaserne weichen muss.

Diese Baumaßnahmen haben noch nicht begonnen. Der Zugang zum Ehrenmal ist jedoch mit Stacheldraht und Betonklötzen versperrt. Dies sind Sicherheitsmaßnahmen, um den Zugang zum Kaserneneingang gegen eventuelle Angriffe zu schützen.



Das Ehrenmal im März 2026, Foto: Edith Kaes

Café Vesalia in Wesel ist wieder geöffnet



Nach mehr als zwei Jahren hat das beliebte integrative Café, das im Dezember 2023 im Erdgeschoss des maroden Hochhauses am Bahnhof schließen musste, am neuen Standort – Wilhelmstraße 6, in der ehemaligen Apotheke in der Nähe des Berliner Tors – wieder eröffnet.

Nun ist alles fertig und obwohl nahezu die gesamte Einrichtung gebraucht und aufgearbeitet ist, sieht es gemütlich und einladend aus – vielleicht auch gerade deshalb. Die dunklen Caféhausstühle und die Wandvertäfelung beispielsweise stammen aus den alten Räumen, dazu gibt es hübsche Sessel und eine ganz neue Theke – gebaut von der Spix-Werkstatt aus gebrauchtem Holz.

Rund zehn Spix-Beschäftigte – Menschen mit seelischer Behinderung – sind in der Küche und im Gastraum aktiv. Das Café Vesalia bietet viele Leckereien aus eigener Herstellung, besonders zu empfehlen sind die selbstgebackenen Kuchen.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch.

Edith Kaes

Kirche in Gudnick/Gudniki ist vom Einsturz gefährdet

Die Kirche, ein einfacher Saalbau aus Feldstein, stammt aus dem 14. Jahrhundert.

In den Jahren 1731 bis 1733 wurde die Kirche umfassend restauriert. Weitere Restaurierungen fanden in den Jahren 1855, 1905 und 1924 statt, was am Ostgiebel vermerkt ist. 1656 wurde die heutige Kanzel eingebaut, die Schalldecke der Kanzel mit ihren Figuren folgte 1740. Vier Jahre später wurde die Orgelempore gebaut. 1927 wurden die Fenster verbreitert.



Die Kirche von Gudnick.

Foto rechts oben von März 2026. Die anderen Fotos hat Ute Seibt 2013 gemacht.



Der Altar stammt von 1626, die Kanzel von 1656, der Schalldeckel der Kanzel ist mit Figuren von 1740 gestückt; die Orgel von 1740. Eine Besonderheit ist die Balkendecke mit volkstümlicher Bemalung von Johann Jerusalem aus Friedland, 1744.

Nun ist die Kirche, die zu Langheim/Lankiejmy gehörte und seit 1913 im Besitz der von der Groeben'schen Familienstiftung war, vom Verfall bedroht.

Es ist zu hoffen, dass sich Gelder finden, dieses Kleinod zu erhalten.

Edith Kaes

Glückwünsche zur Gnadenhochzeit

Erna (88) und Siegfried Domnick (89) feierten im kleinen Kreis am 2. Mai 2026 ihren 70. Hochzeitstag. Die Gnadenhochzeit ist ein extrem seltenes Jubiläum, das für lebenslange Liebe, Treue und Gottes Gnade steht.



Erna und Siegfried Domnick 1956 und 2026

Beide sind in Rastenburg geboren. Erna arbeitet im Büro der Gasanstalt und Siegfried hat eine Ausbildung zum Schornsteinfeger gemacht. Beim Besuch einer Abendschule in Kętrzyn, wo beide den polnischen Schulabschluss nachholten, haben sie sich kennen gelernt.

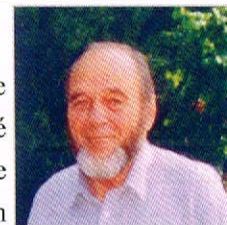
1956 fand die Hochzeit in der ev. Johanneskirche in Kętrzyn statt. Im April 1958 sind beide nach Westdeutschland ausgesiedelt. Über Friedland kamen sie nach Rendsburg. Siegfried erhielt binnen 14 Tagen eine Anstellung bei einem Schornsteinfegerbetrieb in Hamburg, wo sie seitdem wohnen. Sie haben einen Sohn und einen Enkel.

Erna und Siegfried Domnick sind seit 2009 in der Kreisgemeinschaft als Bezirksvertreter für Rastenburg und Rastenburg Land tätig und organisierten einige Busreisen ab Hamburg nach Kętrzyn. Dies auch, um in der ev. Johanneskirche Gottesdienste mit den Gold- und Diamantkonfirmanden und Bischof Paul Hause zu halten.

Bei der Fahrt im Jahr 2006 konnten sie so auch ihre Goldene Hochzeit in der Kirche feiern, in der sie getraut wurden. Zur Diamantenen Hochzeit sind sie nach Kühlungsborn gefahren.

Edith Kaes

Harald Himer 100 Jahre alt



In Stettenbruch (nun Szczeciniak) im Kreis Rastenburg wurde Harald Himer am 3.5.1926 geboren. Der Vater, Militärattaché in Warschau, war nur zeitweise zu Hause, und Harald erlebte seine Schulzeit nicht in der Herzog-Albrechts-Schule, sondern in einem Internat. Trotzdem empfand er schon als Kind eine starke Bindung zum Landleben und war heimisch in den Ställen und auf den Feldern des Gutes. Die Familie seiner Mutter, Wessel, besaß es seit 1886; ab 1943, nach dem Tode der Mutter, war Harald Miteigentümer.

16jährig wurde er Soldat. 1945 waren für ihn noch 3 Jahre amerikanische Gefangenschaft zu überstehen. Er beschrieb uns diese Zeit in seinem Weihnachtswort in RUND UM DIE RASTENBURG 2005.



Als einer der treuesten Begleiter von RUND UM DIE RASTENBURG hat Harald Himer seit den ersten 80er Jahren seine

Heimatliebe in unzähligen Illustrationen zum Ausdruck gebracht.

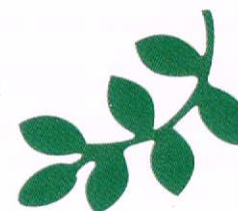
Wer erinnert sich noch an sein erstes Titelbild (Juli 1983) mit „Pferden in der Schwemme“, im Hintergrund die Stettenbrucher Mühle, oder (Dez. 1987) mit dem „winterlichen Eiskrengel“ und der Alt-Rosenthaler Mühle, oder an die zahlreichen Sinnbilder zu Alks Lorbaßgeschichten und zu Dittloffs ländlichen Streifzügen?

Als Mitglied des Redaktionsteams war er stets zur Stelle: mitdenkend, ideenreich, kreativ und penibel in den Ausführungen, vor allem aber mit Herz und Seele dabei.

Am 16.8.2007 verstarb Harald Himer nach schwerer Krankheit in seinem Haus in Baden-Baden.

Seine Zeichnungen werden uns weiter in RUND UM DIE RASTENBURG begleiten.

Die Redaktion



Suchen und finden

Die Silos von Neumühl

Vielleicht sind sie schon dem einen oder anderen bei der Fahrt von Rastenburg nach Heiligelinde beim Blick nach links hinter dem Bahnübergang aufgefallen: die Silos am Bahnhof von Neumühl (Nowy Młyn).



Die Siloanlage am Bahnhof von Neumühl. Die Aufnahmen sind von 1938 und 2018, Fotos: 1938 unbekannt, 2018 Edith Kaes.

Im Februar dieses Jahres bekamen wir eine Anfrage von Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Pasternak – die Familie stammt aus Drachenstein (Smokowo) – ob die Kreisgemeinschaft Unterlagen zu der Siloanlage (1.000 to) hat, etwas über deren Fertigstellung weiß und wer der Produzent der Metallsilos war.

Die Anlage stellt ein einzigartiges Beispiel für die Art von Stahlkonstruktionen dar, die bis heute erhalten geblieben sind. Das war damals eine innovative Lösung.

Die Recherche (Grenz „Chronik des Kreises Rastenburg“, Seite 338) zu der Anlage ergab, dass sie zum Besitz der „Ostpreußischen Handelsmühlen“ gehörte, an der sich die Raiffeisengenossenschaft Rastenburg in den 30er Jahren durch den Erwerb von Aktien beteiligte.

Kann jemand mehr Auskunft über die Siloanlage geben? Wer war der Produzent dieser Stahlsilos? Gab es weitere Vorkriegs-Stahlsilos im Kreis Rastenburg?

Kontakt: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling,
Telefon: 0 22 36 / 84 09 13, E-Mail: edith.kaes@t-online.de

Eierkarte

Geflügel, wie Hühner, Enten und Gänse, wurde oft von Bauernhöfen gehalten, um Fleisch und Eier für den Eigenbedarf zu produzieren und den Überschuss zu verkaufen. Wegen der Verknappung von Futtermitteln in der Kriegszeit, wurde es immer schwieriger, die Kontingente, die von den Behörden geordert wurden, zu erreichen.

In diesem Fall schien es für den Zeitraum 1943/44 gelungen zu sein. Der Bauernhof musste vom 1.10.1943 bis zum 30.9.1944 mindestens 4.500 Eier abliefern. Bis zum 15. Juli waren es bereits 4.442, so dass er wohl sogar mehr Eier bis zum Stichtag abgeben konnte. Für mehr abgelieferte Eier gab es eine Prämie. Wie hoch die wohl war?

Eierkarte 43/44
(Lieferscheinheft)

des Geflügelhalters: Paul Liedtke
in: Rastenburg
Wohnort: St. Rastenburg

Gemäß den geltenden Bestimmungen des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Ostpreußen haben Sie im Legejahr (v. 1. 10. 1943 bis 30. 9. 1944)

Stück Eier: 4500

(dem zuständigen Ortsbauernführer Anfang März eintragen)
an eine Sammelstelle bezogen, auf dem geographisch nachgeordneten Wege abzuliefern und zwar:

bis zum 1. 9. 1944 an: Ort
bis zum 30. 9. 1944 an: Ort
bis zum 30. 9. 1944 die insgesamt benötigte Menge.

Diese Karte (sowie die sonst. Lieferscheinhefte) sind sorgfältig aufzubewahren und der Kreis- und Ortsbauernführer sowie meinen Beauftragten auf Verlangen auszuhandeln. Jämmerhandlungen wegen der oben erwähnten Bestimmungen u. Liefermengen, soweit sie nicht durch außergewöhnliche Befehlsrückgänge oder nachgewiesene Geflügelkrankheit bedingt sind, werden bestraft.

Sie für die Richtigkeit:

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes Ostpreußen
Ortsbauernführer: Paul Liedtke

Datum	Stück Eier	Stück Eier	Stück Eier	Stück Eier	Stück Eier
1. 10. 43	23	4	12		
3. 44	3814		25		
5. 44					
7. 44	27				
30. 9. 44					

Druck: Max Wacholder, Goldap

Es gab Eier nur gegen Lebensmittelmarken. Ein Ei kostete 1944 etwa 14 Pfennige. Die Erzeuger bekamen einen Kilopreis (!) für die Eier. Bei dem Bauern Paul Liedtke aus Pötschendorf (Pieckowo) war dies 1,52 Reichs-Mark pro Kilo.

Diese Eierkarte und die Überlassungsurkunde für den elterlichen Bauernhof hat uns Martin Liedtke dankenswerterweise für unser Archiv überlassen.

Haben Sie auch noch solche Schätze für uns?

Jahresprogramm

2026



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung



Ab 12. März 2026 **DAUERAUSSTELLUNG**
Das Kant-Museum
Die neue Dauerausstellung zu Immanuel Kant

28.3.2026 – 16.8.2026 **KABINETTAUSSTELLUNG**
Der kleine Herr Jakob
Die Bilderwelt des Hans Jürgen Press

25.4.2026 – 18.10.2026 **SONDERAUSSTELLUNG**
The Seen and Unseen
Fotografische Performances von Holger Trülzsch mit
Vera von Lehndorff (Veruschka)

26.9.2026 – 31.1.2027 **KABINETTAUSSTELLUNG**
„Der Tod ist ständig unter uns“
Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch
besetzten Lettland

6.11.2026 – 8.11.2026 **KUNSTHANDWERKERMARKT**
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

28.11.2026 – 4.4.2027 **SONDERAUSSTELLUNG**
Siegfried Lenz und Volkwin Marg
Zwei Ostpreußen in Hamburg

Weitere Informationen zu Abendveranstaltungen und mehr finden Sie auf
unserer Website oder in unserem Newsletter. Änderungen vorbehalten.
Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. +49 (0)4131 75995-0
info@ol-ig.de | www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung wird gefördert durch das
Bundesministerium des Inneren aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus
Mitteln des Landes Niedersachsen.



Kulturzentrum Ostpreußen
im Ordensschloß Ellingen/Bay.

AUSSTELLUNGS- UND VERANSTALTUNGSPROGRAMM 2026

SONDERAUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

11. Okt. 25 – 04. Jan. 2026 **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**
7. Feb. – 19. April 2026 **Stillgeschwiegen – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR**
22. März 2026..... **Frühlingserwachen – der etwas andere Ostermarkt**
28. März 2026..... **Landeskulturtagung**
25. April – Juli 2026 **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten
Aufgezeichnete Gesichter**
- Juli – Sept. 2026..... **Siegfried Lenz. Spojrzzenia / Annäherungen**
17. Okt. 26 – 9. Jan. 2027 **Eduard Bischoff – Druckgraphik aus Ostpreußen**
- 21./22. Nov. 2026 **31. Bunter Herbstmarkt**

AUSSTELLUNGEN IN OSTPREUSSEN

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß	Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Lyck, Wasserturm	Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Lötzen, Festung Boyen	Goldap, Haus der Heimat
Johannisburg, Städt. Kulturhaus	Rastenburg, I. Liceum

GANZJÄHRIG

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen
Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

- Änderungen vorbehalten -

Kulturzentrum Ostpreußen
Schloßstr. 9
91792 Ellingen/Bay.
Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Nachruf Manfred Nicolai

*Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit
eines Menschen ersetzen kann.
Je schöner und voller die Erinnerungen,
desto härter die Trennung.
Aber die Dankbarkeit schenkt in
der Trauer eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne wie
ein kostbares Geschenk in sich.*

Dietrich Bonhoeffer

Im Sinne des „vergangenen Schönen“ möchte ich einen Auszug aus einer der vielen Gedichte, die in unserer Familie bei jeder Gelegenheit vorgetragen wurden, anstelle eines klassischen Nachrufes bringen. Die Zeilen wurden von Manfreds Bruder Jürgen (genannt Luchel) gedichtet. Anlass war der 60. Geburtstag von Manfred.

Dr. Michaela Kipper, geb. Nicolai

Aus Mannis Gnoszenzeit

Manni lebte stillvergnügt dahin,
hatte eines nur im Sinn,
bloß nicht durch verfrühtes Sprechen
diese Freizeit abubrechen,
denn wer spricht, hatt' er geseh'n
muss sogleich zur Schule geh'n.
Deshalb sprach er nur in Not
ein einz'ges Wörtchen: Paddelboot.

Wie tat sich der Manni kleiden,
welches Outfit konnt' er leiden?
Liebt er die HJ-Montur,
wie sein Freund der Klaus Pachur*?
Nein, mit all diesen Sachen
war bei Manni nichts zu machen.
Wenn der Sonntag naht' heran,
legt sein Prachtgewand er an:
Total cool und ohne Eile:
den Matrosenlook von Bleyle.



Manni aß, was auf dem Tische:
Sauerampfersupp' und Heringsfische,
Wruken- und Kohlrabig'müs,
selbst gebratene Ferkelfüß,
Brote, dick beschmiert mit Schmalz,
Supp aus braunem Bier mit Malz,
Seidlers Hutzels*, selbst die harten,
Mangold aus Pawelzicks* Garten,
Vitam-R*, nicht zu vergessen,
hat zur Fitness er gegessen.

Die Frauen sollt' man ehren,
ihn' den Zutritt nicht verwehren
zu der schönen Welt der Männer
– ne Idee, die heut ein Renner –
hat der Manni früh erraten,
setzt sie um in echte Taten:
ging mit Mädchen oft spazieren,
tat mit ihnen diskutieren.

Doch die Brüder, Otsch* und Luchtel,
echt borniert und Frauen-Muffel,
fühlten cool sich als Berater,
nannten ihn „Marjellensvater“.

Ja, noch viel könnt' ich erzählen,
könnt Manni noch ein bisschen quälen
mit authentischen Berichten,
Reportagen und Geschichten,
wie in jenen fernen Tagen
unser Manni sich betragen.

Unser Manni, der soll leben,
wie bisher nach Höh'rem streben.

* Klaus Pachur, Sohn des Maurers und Zimmerers aus der Drengfurter Straße in Barten
* Seidler, eine Bäckerei in Barten, Kleiner Markt, Hutzels sind gedörrtes Obst, besonders Birnen
* Pawelzick, Tischler aus der Drengfurter Straße in Barten
* Vitam-R, ein Hefeextrakt
* Otsch wurde der Bruder Otto genannt

Wir gedenken unserer Toten

Baye, Gerda, geb. Schibgilla,
aus Jäglack, geb. 7.8.1937, gest. in
2024, in Lehrte

Christen, Waltraud, geb. Mallas,
aus Modgarben, geb. 23.4.1937,
gest. 7.1.2025 in Wankendorf

Chlebowitz, Marlene, geb. Buttler,
aus Jankendorf, geb. 25.1.1939,
gest. 26.10.2025 in Holzwickede

Gerke, Christel, geb. Rückwardt,
aus Bloßkeim, geb. 3.12.1926,
gest. 17.12.2025 in Wahrenholz

Hoffmann, Eva, gest. in 2022

Kergel, Else, geb. Schiweck,
aus Sausgörken, geb. 11.6.1933,
gest. 25.12.2025 in Berlin

Lawatzki, Rudi, aus Rastenburg,
geb. 16.9.1937, gest. 23.10.2025
in Mülheim/Ruhr

Loepki, Ruth, aus Bäslack,
geb. 17.9.1928, gest. 31.10.2025
in Bad Segeberg

Nicolai, Manfred, aus Barten,
geb. 6.4.1930, gest. 30.11.2025
in Obertshausen

Oldziejewska, Hilde, aus Rastenburg,
geb. 1.9.1924, gest. in 2025
in Kętrzyn

Petersen, Sigrid, geb. Neufeldt
aus Korschen, geb. 6.10.1931,
gest. 12.2.2026 in Hohenwestedt

Rauter, Herta, geb. Schröder,
aus Rastenburg, geb. 1.2.1925,
gest. in 2025 in Büsum

Steppuhn, Herbert, aus Korschen,
geb. 22.3.1938, gest. in 2025
in Köln

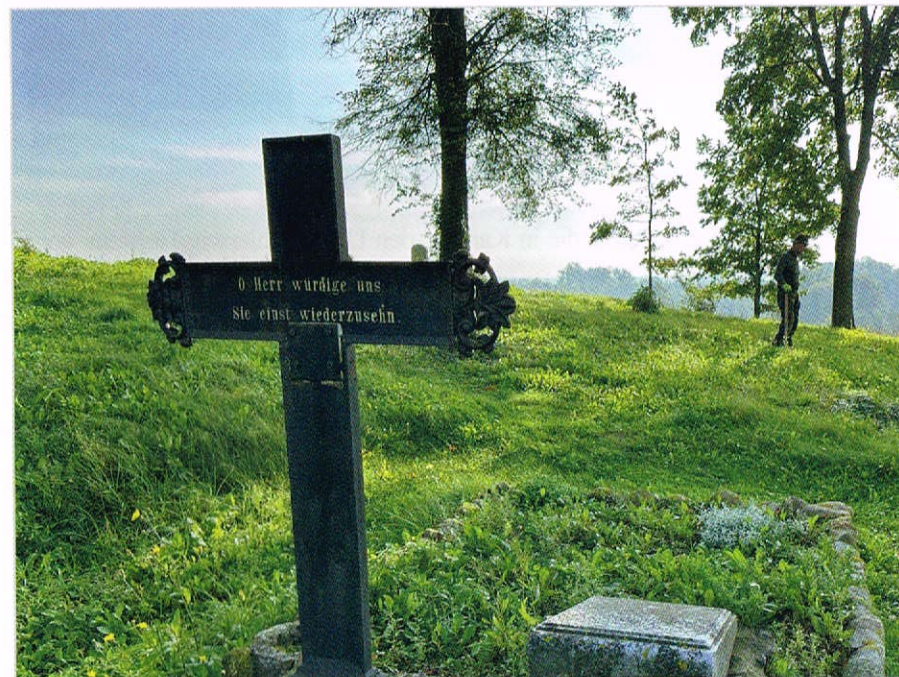
Thiel, Gerhard, aus Kaltwangen,
geb. 16.9.1935, gest. 29.9.2025
in Penzig

Ulonska, Heinrich, aus Neuendorf,
geb. 11.4.1931 gest. 30.1.2021
in Gifhorn

Ulonska, Waltraud, geb. Nadolny,
geb. 22.6.1932, gest. 19.12.2024
in Gifhorn

Wedrich, Christa, aus Rastenburg,
geb. 23.12.1931,
gest. 6.3.2026 in Bremen

Wiedom, Hilda, geb. Romey,
aus Sausgörken, geb. 1.8.1928,
gest. 16.12.2025 in Dortmund



Das Grab der Wilhelmine Matthe, geb. Lucht, 1820-1877 auf dem Friedhof in Bäslack/Bezlawki,
Foto: Verein Blusztyn, Oktober 2025

*Wir denken selten bei dem Licht an Finsternis,
beim Glück an Elend,
bei der Zufriedenheit an Schmerz;
aber umgekehrt jederzeit.*

Immanuel Kant (1724-1804)

Arno Surminski

Uns geht die Sonne nicht unter

25 Erzählungen

158 Seiten, Gebundene Ausgabe

Format: 20 x 12 cm

Verlag: Eller & Richter, 2025

Preis: 19,95 €

ISBN 978-3-8319-0889-9



Das Buch enthält Erzählungen, die in Kanada, den USA, Schleswig-Holstein, vor allem aber in Ostpreußen spielen. Die Handlungsorte in Surminskis Geschichten entsprechen den zahlreichen Stationen seines bewegten Lebens, das von Krieg und Terror geprägt wurde.

Einige Erzählungen sind heiter, die meisten haben einen kriegsbedingten Hintergrund, und alle stehen sie sinnbildlich für das Werk eines großen Erzählers und Humanisten, der mit seinen Texten seit jeher für Versöhnung, Völkerverständigung und ein friedliches Miteinander steht.

Es ist das Lebensthema des in Hamburg lebenden Autors: Die Gewalt tritt völlig unvermittelt in das Leben der Menschen ein. Sie wollen sich retten, doch das Schicksal ist unberechenbar. Der Tod trifft Schuldige und Unschuldige.

Nur ein Teil der Geschichten im neuen Band dreht sich um Krieg und Vertreibung. In der Erzählung „Reise durch ein besonderes Land“ porträtiert Surminski seine zweite Heimat Schleswig-Holstein. Nach der Vertreibung aus Ostpreußen hatte er als Elfjähriger Aufnahme bei einer Familie in Trittau, östlich von Hamburg, gefunden.

Eine andere Geschichte mit dem Titel „Vom Ende einer Karriere“ spielt im benachbarten Mecklenburg. Sie handelt von einem DDR-Zöllner, der wegen eines zufälligen Zusammentreffens mit Verwandten aus dem Westen seine Position in Rostock verliert.

Willi Fährmann

Als Oma das Papier noch bügelte

Erlebte Geschichten

Großdruck

124 Seiten, Gebundene Ausgabe

Format: 13,1 x 21 cm

Verlag: Butzon & Becker

Preis: 14,95 €

ISBN 978-3-7666-0899-4



Von Willi Fährmann (1929-2017) stammt der Satz „Lesen ist wie Reisen“.

Als Kind war ihm das wirkliche Reisen nicht vergönnt. Man war nicht reich, allenfalls kinderreich. Doch wo das Geld fehlt, kann auch die Phantasie ein guter Reiseleiter werden. So sind auch Willi Fährmanns Geschichten aus der nicht immer guten alten Zeit gleichsam Reisen in die Vergangenheit. Geschichte in Geschichten zu verpacken, damit Vergangenes nicht in Vergessenheit gerät, ist eine Kunst, die kaum einer so gut beherrscht wie Willi Fährmann.

Wer von der jüngeren Generation weiß noch, dass Zeitungspapier, unter den Mantel gepackt, im Winter wärmt? Gewiss – heute gibt es Computer, die Daten und Fakten speichern, aber einer muss sie zunächst weitergeben – besser noch: muss davon erzählen, was war. Denn eines steht fest: Jahreszahlen sind schnell vergessen, aber Geschichten, die weitererzählt werden, vergisst keiner so schnell.

Die Großmutter, die sorgsam das Seidenpapier bügelt und dabei Geschichten erzählt, der Vater, der über der Lektüre das Essen anbrennen lässt: Willi Fährmann hatte ein unendliches Talent, mit wenigen Worten längst Vergangenes gegenwärtig werden zu lassen.

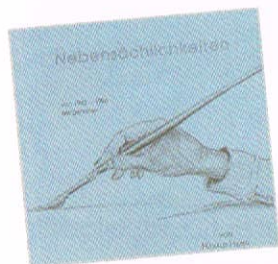
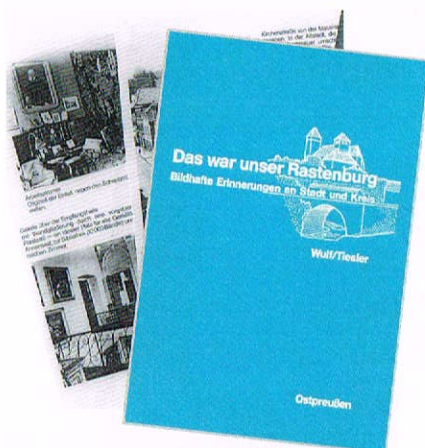
In diesem Buch finden Sie Lebensgeschichten von früher, die der Autor selbst erlebt hat oder die ihm von Familie und Freunden erzählt wurden. Getreu seinem Motto „Lesen ist wie Reisen“ nimmt er Sie mit in eine nicht immer gute alte Zeit.

D. B. Wulf und R. Tiesler:

Das war unser Rastenburg

Bildhafte Erinnerungen an Stadt und Kreis.
206 Seiten, leinengebunden, 1981,
Preis: 15,00 EUR, plus Porto.

Sie finden viele Abbildungen und Beschreibungen von den Städten Rastenburg, Barten, Drengfurt und Korschen sowie zahlreichen Dörfern und Gutsbetrieben des Kreises.



Harald Himer:

Nebensächlichkeiten

Eine Auswahl von Zeichnungen, Skizzen und Darstellungen mit Erläuterungen und kurzen begleitenden Texten. 64 Seiten, Preis: 3,00 EUR, plus Porto.

Stofftasche mit dem Rastenburg Wappen

Format: 37 cm breit x 40 cm hoch, 100 % Baumwolle,
140 g/qm, weiß, mit hochwertigem Textil-Direktdruck,
kurze Henkel. Preis: 6,00 EUR, plus Porto.



10 Jahre Patenschaft

Festschrift aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Patenschaft aus dem Jahr 1966.

Auf 26 Seiten wird die Geschichte der Landkreise Rastenburg und Rees erzählt. Auch einer der ersten Fahrtberichte von 1954 ist zu lesen.

Sonderpreis: 3,00 EUR, plus Porto.

425 Jahre Herzog-Albrechts-Schule und 150 Jahre Hindenburg-Oberschule zu Rastenburg in Ostpreußen

Festschrift aus dem Jahr 1971. Auf 92 Seiten wird ein farbiges Bild vom Leben und Lernen an den beiden Schulen von ehemaligen Schülern gegeben.
Sonderpreis: 3,00 EUR, plus Porto.

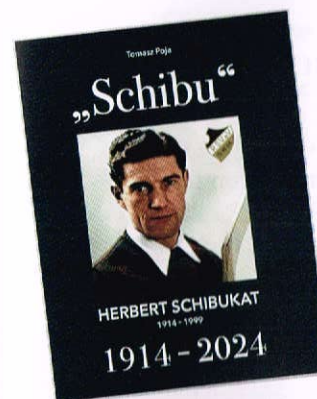


Kulturzentrum Ostpreußen:

Der Kreis Rastenburg in der Vergangenheit

Begleitheft zur Ausstellung

44 detailliert aufgearbeitete, reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und polnischen Texten versehen wurden, zeigen die Geschichte des Kreises Rastenburg von der Besiedlung des Bartner Landes im 13. Jahrhundert bis 1945. Preis: 5,00 EUR, plus Porto.



Tomasz Poja

„Schibu“ – Herbert Schibukat

Deutsche Version der Biografie. Das Leben von Herbert Schibukat in aller Ausführlichkeit. Von der Schulzeit über die sportlichen Erfolge, seine Militärzeit und sein Leben nach dem Krieg werden dokumentiert und reich bebildert. „Schibu“, so nannten ihn seine Rastenburger Fans.

Preis: 10,00 EUR, plus Porto.



Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

**Kritisch, konstruktiv,
Klartext für Deutschland.**

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (216 € inklusive Versand im Inland).
Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!
Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
(endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung
Buchstr. 4 22087 Hamburg
Tel: 040 414008-42
E-Mail: vertrieb@paz.de



Preußische Allgemeine
Zeitung für Deutschland

D. B. Wulf:

Stadtplan von Rastenburg

Angefertigt 1965 nach dem Messtischblatt
1 : 25.000

Unterlagen von Dipl.-Verm.-Ing. Wirsching,
Rastenburg und dem ehem. Kast. Inst. Bese-
ke, Berlin sowie nach Luftaufnahmen und
Fotos von Architekturbüro Dipl.-Ing.

Diethelm B. Wulf, Goslar

Preis: 5,00 EUR, plus Porto.



Kulturzentrum Ostpreußen:
Rastenburg in der Vergangenheit
Begleitheft zur Ausstellung

48 reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und
polnischen Texten versehen wurden, zeigen die
Geschichte der Stadt Rastenburg bis 1945

Preis: 4,50 EUR, plus Porto.

„RUND UM DIE RASTENBURG“

Fehlen Ihnen noch alte Hefte zur Vervollständi-
gung Ihrer Sammlung?

Es können einzelne Hefte, aber auch ganze
Bände mit je 12 Heften nachbestellt werden.

Preis: einzelnes Heft 1,00 EUR,
ganzer Band (12 Hefte) 10,00 EUR, plus Porto.



Zur Bestellung wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle in Wesel.



Für Überweisungen aus dem In- und Ausland:

Konto der Kreisgemeinschaft Rastenburg: Niederrheinische Sparkasse

IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62

SWIFT-BIC: WELADED1WES

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

am Dienstag von 15 bis 17 Uhr

Impressum

RUND UM DIE RASTENBURG (RudR) wird herausgegeben von der Kreisgemeinschaft
Rastenburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Dorfstraße 22, 24327 Flehm, ☎ 0 43 81-43 66

Geschäftsstelle: „Patenschaft Rastenburg“, Ursula und Hermann Paehr, Kaiserring 4,
46483 Wesel, ☎ 02 81-2 69 50, Dienstag von 15 – 17 Uhr.

Kartei und Heftversand, Todesmeldungen.

Bankverbindung: IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62 BIC: WELADED1WES

Niederrheinische Sparkasse, »Kreisgemeinschaft Rastenburg«

Bildarchiv: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36-84 09 13

Gesellschaft Deutsche Minderheit in Rastenburg (GDM), Stowarzyszenie Mniejszości
Niemieckiej, ul. Adama Mickiewicza 1, PL 11-400 Kętrzyn, Büro: Donnerstag 16 bis 18 Uhr.
Vorsitzende: Zofia Lachowska. ☎ (0048) 89 751 25 82, E-Mail: smn.ketrzyn@wp.pl

Copyright © 2026 RUND UM DIE RASTENBURG. Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie fotografische u.a. Wiedergabe sowie Übersetzungen bedürfen der schriftlichen
Genehmigung der Redaktion.

Copyright © 2026 Wszelkie prawa zarezerwowane RUND UM DIE RASTENBURG
Powielanie, choćby w części, a także odtwarzanie i tłumaczenia wymaga pisemnej zgody
redakcji.

Redaktion: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36-84 09 13
E-Mail: edith.kaes@t-online.de

Ständige Mitarbeiter: Christel Klein, Wolfgang Reith, Bruno Sposny, Simon Dach.

Druck: Häuser KG, Venloer Straße 1271, 50829 Köln, **Auflage:** 900 Exemplare

Redaktionsschluss für das nächste Heft: 24. September 2026